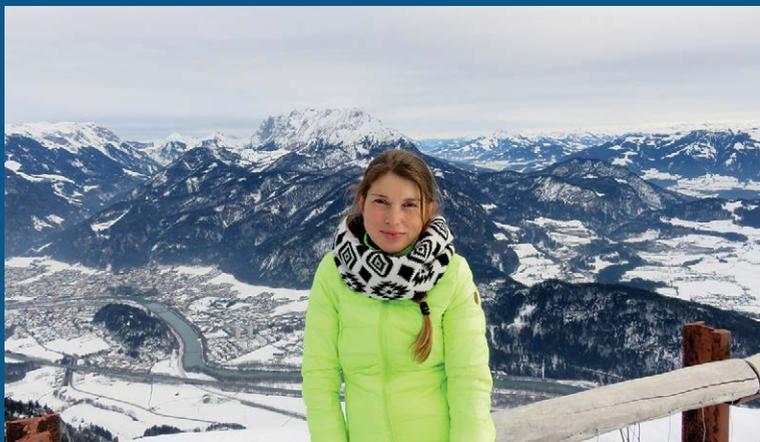




OKSANA DANYLENKO: Professorin, Dr., Soziologin, Sozialwissenschaftlerin, Autorin von über 100 wissenschaftlichen und methodischen Publikationen im Bereich qualitativer Methoden der Soziologie, der Soziologie des Alltags, der Konflikttheorie und der Konfliktforschungen; Stipendiatin des DAAD / OSI Programms (Deutschen Akademischen Austauschdienstes und Open Society Institute; der Forschungsaufenthalt hat an der Freien Universität Berlin sowie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg stattgefunden), Teilnehmerin an der Forschungswerkstätte zu den qualitativen Sozialforschungen an dem Methodenzentrum Sozialwissenschaften der Georg-August-Universität Göttingen.



TETYANA PANCHENKO: Dr., Politologin, Sozialwissenschaftlerin, Professorin am Lehrstuhl für Politologie und am Lehrstuhl für politische Soziologie der Nationalen Universität Charkiw, Autorin von über 100 wissenschaftlichen und methodischen Publikationen zur Problematik der subnationalen Politik und Demokratie, Stipendiatin von Erasmus Mundus an der Humboldt-Universität zu Berlin, Teilnehmerin an Programmen von RAND Europe, der Zentraleuropäischen Universität, des Instituts für Föderalismus der Universität Freiburg sowie der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.



Oksana Danylenko  
Tetyana Panchenko

# HOCHQUALIFIZIERTE UKRAINISCHE FACHKRÄFTE IN DEUTSCHLAND UND POLEN



Oksana Danylenko  
Tetyana Panchenko

HOCHQUALIFIZIERTE  
UKRAINISCHE FACHKRÄFTE  
IN DEUTSCHLAND  
UND POLEN

2020



Die Publikation wurde vom Auslandsbüro Charkiw der Konrad-Adenauer-Stiftung in der Ukraine unterstützt. Die Autorinnen sind für die angegebene Informationen in der Publikation verantwortlich.

Projektkoordination: Vasyl Mykhailyshyn, Konrad Adenauer-Stiftung Ukraine

### **Oksana Danylenko, Tetyana Panchenko**

#### **Hochqualifizierte Ukrainische Fachkräfte in Deutschland und Polen / O. Danylenko, T. Panchenko. — Kyjiw. 2020. — 34 S.**

In der Publikation sind Ergebnisse der soziologischen Studie unter Anwendung qualitativer Methoden der Soziologie dargestellt, die ermöglichen, sich in die Lebenswelten hochqualifizierter ukrainischer Arbeitsmigranten in Deutschland und Polen zu vertiefen. Der Fokus der Studie liegt darauf, die Motive für den Umzug in ein anderes Land und die Motive für die Rückkehr in das Heimatland als Einheit zu untersuchen. In Anlehnung an methodologische Grundsätze der Soziologie des Alltags und einsetzen die biographische Methode sowie der linguokonfliktologischen Autormethode wurde von den Autorinnen ein Instrumentarium entwickelt und 24 Interviews durchgeführt: davon je 12 in Deutschland (München) und Polen (Breslau, Krakau), alle im Zeitraum vom 22. Oktober 2019 bis zum 8. Januar 2020. Die Einzigartigkeit der Forschungssituation, die den erhaltenen Ergebnissen einen Zusatzwert verleiht, besteht darin, dass die Autorinnen derzeit selbst einen Status haben, der dem Status ihrer Interviewten ähnlich ist. Sie beide sind auch ausgewanderte hochqualifizierte Spezialistinnen, wenn sie auch nicht aufgrund von Stellenangeboten umzogen sind, wie es bei den meisten Befragten der Fall war, sondern als Gattinnen von hochqualifizierten Fachleuten. Die biographische Situation der Autorinnen ergab die einzigartige Chance, sich in das Forschungsfeld zu vertiefen: Zwei hochqualifizierte Soziologinnen entschieden, ihre Kompetenzen anzuwenden, indem sie die Gelegenheit nutzten, den polnischen und den deutschen Alltag zu analysieren und dabei diese einmalige Studie zu verfassen.

# DIE INHALTSVERZEICHNISSE

1. Problemstellung, Auswahlprinzipien betreffend für die Interviewpartner und kurze Schilderung der Methodik der soziologischen Studie .....	4
2. Von Motiven des Umzugs — zu Motiven der Heimkehr/Nichtheimkehr .....	10
2.1. Das Bild der wesentlichen Motive .....	10
2.2. Was verstehen die Interviewten unter dem Begriff „Lebensqualität“ und was hat das mit den Auswanderungsmotiven zu tun? .....	17
2.3. Nochmals zu materiellen und immateriellen Komponenten der Umzugsmotive und der „Lebensqualität“ .....	19
3. Von Motiven betreffend die Heimkehr/Nichtheimkehr — zu Empfehlungen .....	22
4. Empfehlungen zur Schaffung der Voraussetzungen für die Heimkehr hochqualifizierter Spezialisten in die Ukraine .....	26
Anwendung .....	32

# 1 PROBLEMSTELLUNG, AUSWAHLPRINZIPIEN BETREFFEND FÜR DIE INTERVIEWPARTNER UND KURZE SCHILDERUNG DER METHODIK DER SOZIOLOGISCHEN STUDIE

Das Problem der Abwanderung hochqualifizierter Fachkräfte aus der Ukraine in andere Länder ist eines der aktuellen Themen des ukrainischen politischen Diskurses. Das hängt vor allem damit zusammen, dass es problematisch ist, die Zukunft des Landes aufzubauen, ohne sich auf deren intellektuelle Potenziale stützen zu können. Es bietet sich hierbei weder realistische Impulse noch Mechanismen, um den Abwanderungsprozess aufzuhalten. Die Ursache dafür ist in erster Linie in der Tatsache zu suchen, dass es nicht klar genug ist, was genau die in der Ukraine gut bezahlten Mitarbeiter dazu bewegt, ihr Land zu verlassen (wie es z. B. im IT-Bereich der Fall ist).

Die Motive betreffend des Umzugs bzw. der Auswanderung hochqualifizierter Spezialisten und der Art und Weise, wie sie ihre Lebensstrategien nutzen, haben eigene Besonderheiten. Daher entschieden wir uns dafür, unsere Aufmerksamkeit auf diese Migrantenkategorie zu lenken und unsere Studie gerade auf sie zu richten, wobei bei der Auswahl der Interviewpartner vor allem deren Bildungsniveau (Hochschulausbildung) und Spezifik der Berufstätigkeit (dabei waren eine Beschäftigung, eine intellektuelle Arbeit, ein hohes Qualifikationsniveau und Expertenwissen im jeweiligen Bereich gefordert) beachtet wurden. Eben mit Spezialisten dieser Art sättigen vor allem Deutschland und Polen ihre Arbeitsmärkte, um ihre Wirtschaftsentwicklung zu fördern. Die Sättigung der Stichprobe erfolgt u.a. durch ukrainische hochqualifizierte Fachkräfte: Gerade diese sind im Fokus, darin liegt die Spezifik unserer Studie.

Wie können Impulse bzw. konkrete Mechanismen aussehen, die ausgewanderte Intellektuelle zur Rückkehr in ihr Heimatland animieren? Hier ergeben sich folgende Fragen: Ist das etwas eine Utopie? Unter welchen Voraussetzungen könnten hochqualifizierte ukrainische, akademisch gebildete Fachkräfte in die Ukraine zurückkehren? Um diese Fragen beantworten zu können, muss man die Motive untersuchen, die für die Spezialisten, die das Land verlassen, entscheidend sind.

Auf den ersten Blick scheint die Antwort auf der Hand zu liegen. Wohlfeile Reden „auf der Suche nach einem besseren Leben“, „um die Lebensqualität zu verbessern“ sorgen für das täuschende Gefühl, diese Motive zu verstehen, jedoch können diese Worte gänzlich unterschiedliche Deutungen haben. Für einen bedeutet „Lebensqualität“ reines Leitungswasser, für den anderen ein Sicherheitsgefühl. Wobei die tatsächlichen Motive auch anders, als man üblicherweise glaubt, sein können. Welches sind nun diese Motive? Zur Klärung dieser Frage haben wir eine soziologische Studie mithilfe qualitativer Methoden der Soziologie durchgeführt. Unsere Studie wurde von der Konrad-Adenauer-Stiftung unterstützt, wofür wir der Stiftung sehr dankbar sind.

Wir mussten gerade auf die qualitativen, nicht die quantitativen Methoden der Soziologie zurückgreifen, da qualitative Methoden sich daran orientieren, Antworten auf die Frage „Warum?“ zu erhalten. Sie lassen es auch zu, die Gründe betreffend die Entscheidung für einen Umzug in ein anderes Land tiefer zu analysieren.

Dabei betrachten wir die Motive der Auswanderung und der Rückkehr der hochqualifizierten Fachkräfte, als zwei Seiten derselben Medaille, wodurch auch die Besonderheiten des Instrumentariums bestimmt wurden. Ferner wurde die Studie in Anlehnung an methodologische Grundsätze der Soziologie des Alltags durchgeführt, welche Bedeutungen, Varianten deren Ausprägung auf der Ebene alltäglicher Handlungen und alltäglicher Praktiken, auch bei einer Vertiefung in eine andere soziokulturelle Umgebung, analysiert. Zudem betrachtet unsere Studie das Problem des „Zuhause“ (was bedeutet das Zuhause?) und der Heimkehr (A. Schütz).

Im Laufe der Studie wurde die biographische Methode in der Forschungsversion von G. Rosenthal<sup>2</sup> zur Erkennung und Rekonstruktion der Migrant\*innenbiographien als Fallmethode sowie die linguokonfliktologische Autormethode<sup>3</sup>, die ermöglicht, über die Analyse von Sprachstrukturen in den Interviewtexten auf die Ebene der Identitätsmessung zu kommen, angewendet. Natürlich wurden wir auch von Ideen der Klassiker der biographischen Studie in der Soziologie des Anfangs des 20. Jh. W. Thomas und F. Znaniecki „The Polish Peasant in Europe and America“<sup>4</sup> inspiriert.

<sup>1</sup> A. Schütz. Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt: Studien zur phänomenologischen Philosophie / Verf. A. Ja. Alchasow; übersetzt aus dem engl. A. Ja. Alchasow, N. Ja. Maslumjanowa; Wissenschaftsredakteur G. S. Batygin. Moskau: Institut der Stiftung „Öffentliche Meinung“, 2003.

<sup>2</sup> Rosenthal G. Interpretive Social Research. Göttingen: University Press (in German 2015), 2018.

<sup>3</sup> O. A. Danylenko. Die Sprache des Konflikts in einer sich transformierenden Gesellschaft: von der Geschichtskonstruktion zur Gestaltung soziokultureller Identitäten: : Monographie. Vilnius: Verlag der EGU, 2007. 402 S.

<sup>4</sup> Thomas W., Znaniecki F. The Polish peasant in Europe and America: In 2 Vol. N.Y., 1958.

Eine der Haupthypothesen unserer Studie ist wie folgt: die Auswanderung hochqualifizierter Fachkräfte aus der Ukraine nach Polen bzw. Deutschland ist in höherem Maße auf die Suche nach Sicherheit und Stabilität für sich selbst und die eigene Familie, als auf materielle Ursachen zurückzuführen (der materielle Faktor könnte nach unserer Auffassung bei Vertretern der Arbeiterberufe, die in der Tat nur um Geld zu verdienen ausreisen, in den Vordergrund treten, das ist jedoch schon ein Thema für eine andere Studie). Wie es den qualitativen Methoden inhärent ist, wandten wir diese Hypothese in ihrer „milden Variante“ an, da wir verstanden, dass sie nicht über das Material herrschen darf, sondern nur als einer der Anhaltspunkte bei Recherchen gilt. Wir konzentrierten uns nicht nur darauf, Antworten zu suchen, sondern auch darauf, neue Hypothesen und Perspektiven der Untersuchung dieses wenig erforschten Problems aufzubauen, vor allem auf Grund der Interviewtexte: 12 Interviews in Deutschland (München) und 12 in Polen (Breslau, Krakau) wurden von den Autorinnen im Zeitraum vom 22. Oktober 2019 bis zum 8. Januar 2020 durchgeführt. Es sei dabei gesagt, dass jedes Interview uns auf seine eigene Weise überraschte und wir unsererseits für diese Überraschung offen waren. Wir ließen die freie Fortsetzung und Entwicklung der Erzählung (Narrationen) vonseiten der Interviewten Personen zu. Im Laufe der Interviews regten wir die Interviewten zu nächst mit der Bitte an, die eigene Lebensgeschichte zu erzählen, dann kamen Nachfragen, anschließend stellten wir nicht nur direkte Fragen über die Motive und Erwartungen bezüglich der Auswanderung und die Motive der eventuellen Heimkehr, sondern förderten auch die Narrationen mittels Fragen über das Zuhause, darüber, wo die Interviewten sich glücklicher fühlen, über ukrainische Feste und Feste im Aufenthaltsland. Darüber hinaus setzten wir als einen wichtigen Indikator die Fragen nach drei bedeutenden historischen Ereignissen sowie über die Zukunft des Heimatlandes unter Zuhilfenahme der linguokonfliktologischen Methode (die Erforschung der Sprache von Konflikten als Identitätsmarker) ein. Ausführlicher kann man über die Spezifik der Anwendung dieser Methode bei Entwicklung des Forschungsinstrumentariums, u. a. auch in Bezug auf migrierte Ingenieure, aus den Publikationen<sup>5 6</sup> erfahren. In dem ersten der zwei vorgenannten Beiträge sind die Ergebnisse der Arbeit an Methoden, die 2012 angewendet wurden, um die Lebenswelt und die soziokulturellen Identitäten von hochqualifizierten Migranten zu untersuchen, dargestellt, wobei der zweite — 2005 verfasste — Beitrag die Besonderheiten der Anwendung linguokonfliktologischer Methode

<sup>5</sup> O. A. Danylenko. Die Lebenswelt und die soziokulturellen Identitäten von aus den postsowjetischen Staaten nach Deutschland migrierten Ingenieuren: die Problemstellung. *Informationsblatt der Nationalen Taras-Schewtschenko-Universität Kyjiw: Soziologie* 2013. 1 (4). S. 87–90.

<sup>6</sup> O. A. Danylenko. Methodik der Zusammenstellung einer Karte der Konflikt-Metasprache: von der Konstruktion der Geschichte zu neuen Identitäten. *Methodologie, Theorie und Praxis einer soziologischen Analyse der modernen Gesellschaft: Sammelband Ch.: Verlagszentrum der Nationale W.-N.-Karasin-Universität Charkiw*, 2005. S. 200–205.

an die Messung soziokultureller Identitäten erschließt; wie man sieht, dauerte der methodische Weg zur 2019–2020 durchgeführten Studie über 10 Jahre.

Als kennzeichnendes Merkmal der von den Autorinnen in der umgesetzten Studie angewendeten Herangehens an die Entwicklung des Instrumentariums gilt, dass es zur Messung der Auswanderungs- und eventueller Heimkehrmotive gelangt, und zwar nicht nur (sogar nicht mehr so sehr) über direkte Fragen nach den Auswanderungsmotiven, sondern auch über indirekte Fragen, die unter Beachtung deren Fokussierung als ein Dreieck der indirekten Messung bezeichnet werden können, wobei dieses folgende Punkte als angenommene Eckpunkte beinhaltet: 1) Spezifik der biographischen Situation; 2) Messung der Identitäten über linguo-konfliktologische Indikatoren (durch die Narrationen über bedeutende historische Ereignisse, für die Interviewte wichtige Feiertage, Vorstellungen über die Zukunft des eigenen Landes u. a.); 3) Fragen über die Wahrnehmung des Zuhauses (der Heimat, des Heims).

**Das Ziel dieser Studie** ist es, wesentliche Motive des Umzugs hochqualifizierter Fachkräfte sowie die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Heimkehr (u. a. eventuelle Voraussetzungen für diese Heimkehr) oder aber Gründe für eine eventuelle Auswanderung in einen anderen Staat festzustellen.

Die Interviewten (hochqualifizierte aus der Ukraine nach Polen und Deutschland migrierte Fachkräfte) wurden in dieser Studie nach dem Prinzip, dass verschiedene Fälle, die ein vielfältiges Bild bieten, dargestellt werden müssen, und zwar: nach der Anzahl der im jeweiligen Land verbrachten Jahre, nach dem Geschlecht, dem Beruf, den Regionen — dem Geburtsort und dem Wegzugsort aus der Ukraine, sowie nach anderen Parametern ausgewählt. Obwohl auch das Schneeballverfahren angewendet wurde, wurde das Prinzip der Varianzmaximierung zusätzlich über das Vorhandensein einiger „Eingangspunkte“ mit anschließender Entwicklung durch das Schneeballverfahren sichergestellt, wobei wir — da wir davon ausgingen, dass das Bild vielfältig und ausgeglichen sein muss — unsere Interviewpartner darum baten, uns vor dem Hintergrund der von uns gewünschten Vielfältigkeit weitere mögliche Interviewpartner/innen zu empfehlen, indem wir sie ihre Kontakte zu in bestimmten Regionen der Ukraine geborenen Personen, Vertretern bestimmter Berufe u. s. w., welche wir noch nicht interviewt hatten, erfragten und auch selbstständig solche Kontakte für potenzielle Interviews aufsuchten. Es sei nochmals zu bemerken, dass diese Studie, wie auch jede andere qualitative Forschung, keinesfalls einen Anspruch auf Repräsentativität hat, wir möchten nur das Spektrum der analysierten Fälle erweitern, indem wir einerseits die Einzigartigkeit eines bestimmten Falles aufzeigen und andererseits gemeinsame Besonderheiten feststellen, die verschiedene Fälle, wie vielfältig sie auch sein mögen, aufweisen. Als Anhaltspunkt diente dabei die Sättigung der Stichprobe.

Da die Ukraine über ein bedeutsames Potenzial an innovativen Branchen, insbesondere im IT-Bereich verfügt, was auf ein hohes Ausbildungsniveau in technischen und physikalisch-mathematischen Fächern zurückzuführen ist, sind die meisten unserer Interviewten im IT-Bereich tätig. So waren unter anderem von 12 Befragten in München 7 im IT-Bereich mit Schwerpunkt auf Programmieren, Testen und Businessanalytik tätig, was auch dem ungedeckten Bedarf der deutschen Wirtschaft an oben genannten technischen Fachkräften entspricht. Außerdem ließen sich drei davon aus anderen Branchen in den IT-Bereich umqualifizieren, während zwei von diesen drei Personen im IT-Bereich ohne eine technische Ausbildung arbeiten. Andere befragte Personen aus Deutschland sind im Finanzbereich (Compliance<sup>7</sup>, Finanzcontrolling, Wirtschaftsprüfung) tätig, ferner gibt es unter den Interviewpartnern einen Manager bei einem Haushaltstechnikhersteller sowie eine Musiklehrerin. In Polen, wo für ukrainische Fachkräfte verschiedene Kanäle, in den Arbeitsmarkt einzusteigen, denkbar sind, ist das Spektrum deren Tätigkeiten etwas weiter. Von den 12 in Polen interviewten Personen sind 7 im IT-Bereich tätig, wobei 6 davon IT-Spezialisten sind, noch eine Interviewte arbeitet auch im IT-Bereich, jedoch im Bereich zwischen deutscher Philologie und Werbung. Andere Gesprächspartner/innen aus Polen sind in den Bereichen Ausbildung, Management, Telekommunikationen, Wirtschaft und Finanzen tätig.

Die Befragten aus beiden Staaten haben unterschiedliche Grundbildungen: technische, wirtschaftliche, juristische, philologische und musikalische; einige davon (3 in Deutschland und 4 in Polen) haben mehrere Hochschulabschlüsse, eine Gesprächspartnerin aus Polen hat einen akademischen Grad und ein Gesprächspartner — zusätzlich zum zweiten Hochschulabschluss — erhielt noch vier postgraduale Abschlüsse in Polen.

Unter den in Deutschland interviewten Personen sind 7 Frauen und 5 Männer, die in Deutschland zum Zeitpunkt des Interviews zwischen 8 Monaten und 19 Jahren lebten. Diese Gesprächspartner/innen in Deutschland sind im Alter von 27 bis 49 Jahren. Ihrem Ursprung nach vertreten die Interviewten aus Deutschland verschiedene ukrainische Regionen und Städte — Charkiw, Odesa, Kropiwnitskij, Luzk, Iwano-Frankiwsk, Tscherkassi, Tschernihiw sowie kleinere Orte aus den Gebieten Shitomir, Ternopil, Riwne und Sumy. Dabei sind die Wegzugsorte Kyjiw, Charkiw, Odesa, zwei Personen sind über Polen nach Deutschland gekommen.

Unter den in Polen interviewten Personen sind 6 Frauen und 6 Männer, die in Polen zum Interviewzeitpunkt 3 Monate bis 16 Jahre lebten. Diese Gesprächspartner/

<sup>7</sup> Compliance (engl. *compliance*) — ein System der internen Kontrolle, die Compliance-Risiken — Risiken der Heranziehung zur Verantwortung der Gesellschaften und Topmanagers — verwalten lässt.

innen in Polen sind im Alter von 25 bis 54 Jahren. Ihrem Ursprung nach vertreten die Interviewten aus Polen auch verschiedene ukrainische Regionen und Städte: Kyjiw, Poltawa, Riwne, Lwiw, Charkiw, Gebiete Luhansk und Donezk. Die Städte, aus denen die befragten Personen nach Polen umgezogen sind: Kyjiw, Charkiw, Lwiw, Riwne, Poltawa, Odesa. Ausführlich sind die sozial-demographischen und migrationsbezogenen Daten der Interviewten in den Tabellen 1 und 2 am Ende des Beitrags dargestellt. In der Tabelle ist auch eine kurze Beschreibung zu jedem Fall angegeben, die Bezeichnung spiegelt die Spezifik des jeweiligen Falles, die im Interviewtext am stärksten zur Geltung kam, wider, z. B.: „Eine Kosmopolitin mit der Ukraine im Herzen“, „Wir sind hier wegen der Stabilität“, „Dieses ganze Abenteuer mit IT“, „Keine Ratte im Rad mehr“<sup>8</sup> u. a. (in die Fallbeschreibungen kann man in der erweiterten Publikation auf Ukrainisch und Russisch Einblick nehmen).

Anschließend werden die wesentlichen Studienergebnisse aufgeführt. Der Übersichtlichkeit von Schlussfolgerungen wegen geben wir einige Zitate aus den in München, Breslau und Krakau durchgeführten Interviews mit ukrainischen hochqualifizierten Spezialisten an. Natürlich haben wir alle Namen in den Zitaten geändert, um die Anonymität zu wahren. Selbstverständlich sind wir unseren Interviewpartnern/innen für ihre aufrichtige, ausführliche und offene Antworten sehr dankbar.

Da wir uns auf eine potenzielle Heimkehr konzentrierten und daran orientierten, Empfehlungen aufgrund der Interviewtexte zu entwickeln, wird die Darstellung der Ergebnisse in folgender logischer Reihenfolge angeboten: von Motiven des Umzugs zu Motiven der potenziellen Heimkehr und weiter zu Empfehlungen bezüglich der Heimkehr.

---

<sup>8</sup> Der Interviewte benutzt bei der Selbstbeschreibung ein Sprichwort „Sich wie ein Hamster im Rad drehen“, aber ersetzt ein Hamster durch auf eine Ratte.

## 2 VON MOTIVEN DES UMZUGS – ZU MOTIVEN DER HEIMKEHR/ NICHTHEIMKEHR

Die Analyse der 24 rekonstruierten Fälle hochqualifizierter migrierter Fachkräfte (12 in Deutschland: München; 12 in Polen: Breslau, Krakau) ließ unter der Vielfältigkeit der Motive sowohl sich wiederholende als auch einmalige Umzugsmotive aussondern sowie ein breites Spektrum der Erwartungen des Umzug erkennen. Wir konnten im neuen Aufenthaltsland sowohl positive und wichtig erscheinende als auch Unbehagen hervorrufende Kernpunkte feststellen. Auch wurden von uns die potenzielle Vorstellbarkeit bzw. die Unvorstellbarkeit der Heimkehr (u.a. auch die Voraussetzungen für diese Heimkehr) und die Gründe für einen eventuellen weiteren Umzug in einen anderen Staat analysiert.

10

VON MOTIVEN DES UMZUGS

Zunächst möchten wir auf unsere Entdeckung hinweisen, dass bei Gründen der Auswanderung hochqualifizierter Ukrainer nach Deutschland und Polen nicht die wirtschaftlichen Gründe überwogen, was sich auch mit Ergebnissen einiger anderer Forschungen der fünften Welle der ukrainischen Migration, in denen sich das Übergewicht einer persönlichen und beruflichen Selbstverwirklichung zeigte, übereinstimmt. In unserer Studie jedoch wurde nicht nur das breitere Spektrum nichtwirtschaftlicher Auswanderungsmotive zum Ausdruck gebracht, sondern auch aufgrund der Analyse der Interviewtexte verschiedene Varianten festgestellt, wie sich z. B. persönliche Gründe mit Trends der Entwicklung der ukrainischen Gesellschaft verflechten bzw. wie diese Änderungen von den Interviewten wahrgenommen werden.

### 2.1. Das Bild der wesentlichen Motive

Wie wir anhand unserer Analyse feststellen konnten, verbinden fast alle Interviewte **ihre Migration mit dem Wunsch, mal in einem anderen Land zu leben, neue bzw. internationale Erfahrungen zu sammeln, oder mit einer allgemeinen Neugier**, wobei bei manchen Interviewpartner/innen diese Motive dominierend waren (es sei bemerkt, dass in der Regel in jedem Interview nicht ein, sondern einige untereinander verbundene Motive vorgebracht wurden), nur in seltenen Fällen war es möglich davon ein einziges dominierendes Motiv herauszuarbeiten. Der Wunsch mal in einem anderen Land zu leben wurde dabei von einigen

Interviewpartnern/innen dadurch erklärt, dass sie jung sind, noch nicht gebunden sind (keine Kinder, noch keine Wohnung erworben), sowie dadurch, dass sie in der Lage sind „unbeschwert umzuziehen“, von anderen allerdings dadurch, dass sie eine Möglichkeit nutzen wollten, eine Herausforderung anzunehmen, von wieder anderen dadurch, dass sie die Welt sehen, Teil einer offeneren internationalen Gesellschaft werden, eine andere Kultur kennenlernen, eine neue Sprache erlernen wollten. Einige der Interviewpartner/innen sind bereit, auf der Suche nach neuen Erfahrungen noch weiter zu ziehen und neue Länder kennenzulernen; in Polen kommen solche Fälle häufiger vor als in Deutschland, wobei auch die in Polen auf Kredit erworbenen Wohnungen kein Hindernis für einen weiteren Umzug sind.

Noch ein oft genug erwähntes **Auswanderungsmotiv ist auf die eine oder andere Weise mit der Situation in der Ukraine — der politischen und/oder wirtschaftlichen Instabilität sowie dem Krieg — verbunden.** Kritisch waren dabei auf jeden Fall entweder der Krieg und die seitens Russlands drohende Gefahr im Osten der Ukraine oder wirtschaftliche Probleme (Absturz der nationalen Währung, Anstieg der Preise, Zusammenbruch ukrainischer Banken), oder auch die politische Situation (Majdan und dessen Folgen, Machtwechsel in der Ukraine). Bei einigen Fällen in Polen war dieses Motiv dominierend (z. B. bei Gleb, 42 Jahre alt: Krakau, Charkiw<sup>9</sup> : „Wir sind hier wegen der Stabilität“). Oft wird die Situation in der Ukraine in Verbindung mit anderen persönlichen Motiven erwähnt (so z. B. Inna (30 Jahre alt: München, Siedlung N. (Gebiet Odesa)), die von Kindheit an davon geträumt hatte, in Deutschland zu leben, im Erwachsenenleben vor der wirtschaftlichen und politischen Instabilität floh), sodass es im Endeffekt schwierig ist festzustellen, welchen Platz diese Motive in der Palette vielfältiger Motive und Erwartungen bei den interviewten Personen besitzen und welche Rolle sie spielen. Anhand der Analyse der Interviewtexte können wir doch zur Schlussfolgerung kommen, dass in Deutschland diese Motive vor dem Hintergrund der Gesamtheit der Interviews nur in einzelnen Fällen dominierend waren, jedoch oft genug (vielleicht besser: häufiger) in Polen auftraten.

Viele Befragten sagten, dass sie „immer Interesse daran hatten, internationale Erfahrungen zu machen. Alles beschleunigte sich wegen der Instabilität“ (Alisa, 31 Jahre alt: München, Korosten (Gebiet Shitomir)). Es gibt jedoch eine andere Variante, so nahm z. B. Iwan (32 Jahre alt: Breslau, Charkiw) 2014 ganz spontan ein Stelleangebot in Polen an: „Es war interessant mal zu versuchen, auch die Situation im Lande trug dazu bei“ (früher kam er nicht auf den Gedanken, umzuziehen), das ist jedoch ein seltenerer Fall. Da viele Interviewte die Ukraine während des Majdans 2013–2014 (Euromajdans) und im Anschluss daran verließen, wird das Majdan-Thema

<sup>9</sup> In Klammern hier und weiter: zunächst der aktuelle Aufenthaltsort, dann der Geburtsort.

häufig genug erwähnt, unter anderem nennt man es eines der bedeutendsten historischen Ereignisse, z. B.: *„Majdan... Das war eine Kehrtwende für die Gesellschaft, weil die Leute das kundmachten, was sie wollten. Zum ersten Mal bekannten auch die Politiker die Macht der Gesellschaft über sich“* (Nikita, 28 Jahre alt: Krakau, Charkiw); *„Das nennenswerteste Ereignis ist unsere Revolution, die letzte ukrainische. Die Revolution der Würde. Der Aufstand gegen die Korruption der damaligen Macht“* (Julia, 28 Jahre alt: Krakau, Sjewjerodonezk (Gebiet Luhansk)).

Wie die Analyse der Interviews ergab, wird der Majdan in der Ukraine von manchen Interviewten als ein positives Ereignis (bis auf einige Ausnahmen) angesehen, während dessen Folgen — die russische Aggression im Donbass, eine schwere wirtschaftliche Krise, dreimalige Abwertung der nationalen Währung und drastische Sparmaßnahmen — als negativ angesehen und als Umzugsmotive erwähnt werden: *„Die Revolution an sich ist eine positive Erscheinung, ganz im Gegenteil, nicht sie trug zur Auswanderung bei, sondern die Tatsache, dass der Krieg begann, auch die wirtschaftliche Rezession — das waren die Gründe“* (Wadim, 36 Jahre alt: München, Odesa). Es gab jedoch zwei Interviews aus Polen, wo ausgerechnet der Majdan und die damit verbundenen Veränderungstendenzen als Anstöße für die Auswanderung genannt wurden. Diese Interviews zeigen, dass diese Ereignisse nicht akzeptiert wurden: *„...diese Revolution. Ich verstehe nicht, was in unserem Land passierte und will mich nicht damit auseinandersetzen. Ich weiß nur eins: Das ruinierte mein Leben. Und das ist sehr schlimm“* (Aljona, 42 Jahre alt: Krakau, Poltawa). Im zweiten Interview antwortet Gleb (42 Jahre alt: Krakau, Charkiw) auf die Frage, wer *„wir“*, *„die Eigenen“* und wer *„sie“*, *„Nicht-Eigenen“*<sup>10</sup> sind: *„Sie“, „Nicht-Eigenen“ sind die Menschen, die Majdan gemacht hatten, denn für mich gibt es die Ukraine „davor“ und „danach“... Menschen, die zerstörten, was davor war. Menschen, die ... mein Leben zerstörten, denn, wenn es sowas nicht gegeben hätte, hätte ich die Ukraine nie verlassen...“*. Aussagen dieser Art waren jedoch für die allgemeine Tendenz in den Interviews nicht typisch (kamen nur in diesen zwei Fällen vor), in vielen von den übrigen 22 Interviews wurde Majdan und die damit verbundenen Veränderungen in der Ukraine positiv bewertet, unter anderem bei Kennzeichnung von Majdan als ein bedeutendes historisches Ereignis. So ergibt sich z. B. ein interessantes Merkmal der *„Nicht-Eigenen“* im Interview mit Dmitrij (54 Jahre alt: Breslau, Dmitrow (Gebiet Donezk)): *„Für mich sind die „Nicht-Eigenen“ die Menschen, die auf die Frage „Wem gehört die Krim?“ nicht antworten können. Das ist mir genug, denn wenn jemand diese Frage nicht beantworten kann oder direkt antwortet, die Krim gehöre nicht zur Ukraine, ist für mich Schluss damit — er ist schon ein „Nicht-Eigener“*. Dabei, wie sich aus der Analyse der Interviews herausstellte, spielen regionale Unterschiede bei der Einstellung zum Euromajdan keine Rolle. So bezeugen z. B. manche aus

<sup>10</sup> Wir vermeiden den Begriff von A. Schütz „Fremden“, um eine neutrale Konnotation zu halten.

der Ost-Ukraine stammenden Menschen ihre eindeutig positive Einstellung zum Majdan und den damit verbundenen Veränderungen.

Wenn auch fast alle in Deutschland interviewten Personen, wenn sie über die Gründe ihres Umzugs sprechen, auf die eine oder andere Weise die Situation im Lande erwähnen, spricht nur ein Teil davon (Alisa, 31 Jahre alt: München, Korosten (Gebiet Shitomir); Inna, 30 Jahre alt: München, Siedlung N. (Gebiet Odesa); Jana, 33 Jahre alt: München, Kirowohrad) im Anschluss an dieses Thema über den Bedarf an Stabilität, sozialer Sicherheit sowie Vertrauen in die Zukunft, wobei diese Personen die genannten Merkmale in ihrem aktuellen Leben besonders zu schätzen wissen. In den in Polen durchgeführten Interviews sieht das Bild der diesbezüglichen Motive jedoch etwas anders aus: der Wert der Stabilität figuriert hier ganz oft, unter anderem auch bei Beantwortung der Frage über die europäischen Werte, z. B.: „Für mich ist der höchste Wert, dass man sich hier als einen stabilen Menschen, der träumen kann, fühlt“ (Dmitrij, 54 Jahre alt: Breslau, Dmitrow (Gebiet Donezk)).

Es ist ersichtlich, dass das Umzugsmotiv wegen der Unzufriedenheit mit der politischen und wirtschaftlichen Situation in der Ukraine von den interviewten Personen in einem damit verbundenen **Bedarf an Stabilität und Sicherheit**, die sie im Umzugsland suchen, konkretisiert wird. Wenn auch der Bedarf an Stabilität und Sicherheit, Ordnung und Organisiertheit von den Interviewten als Umzugsmotiv erwähnt wird, wird in Interviews aus Deutschland darüber eher bei der Beantwortung der Fragen zur indirekten Messung der Motive gesprochen: nämlich im Kontext der Erwartungen. Noch häufiger werden sie als Punkte, die den Menschen in dem neuen Land am besten gefallen, genannt. Nur einer der in München Befragten sagte ohne Umschweife, dass seine Ziele: „Komfort, Sicherheit, stabilere Zukunft, Vertrauen darauf, dass ich, wenn ich in Rente gehe, nicht für erbärmliche Summe als Rente ohne jegliche Rechte leben muss“ wären (Wadim, 36 Jahre alt: München, Odesa). Die meisten Interviewpartner/innen schätzten die Vorteile eines komfortableren und sicheren Lebens nach dem Umzug. In Interviews mit ukrainischen Migrantinnen in Polen werden die Stabilität, Ruhe, Möglichkeit zu planen, Sicherheit u. s. w. zwar häufig betont, und nicht nur bei Beschreibungen der Lebensqualität und der Erwartungen, sondern gelten in manchen Interviews als das dominierende Motiv.

Noch eines der verbreiteten Umzugsmotive ist die **Unzufriedenheit mit der Arbeit** (deren Inhalt, der Ablauforganisation oder den gegebenen Verhältnissen, seltener — mit dem Lohnniveau) sowie damit, dass Aufstiegsmöglichkeiten fehlen oder, nach den Aussagen einiger Interviewten, „die Obergrenze im Beruf erreicht wurde“ (Nasar, 35 Jahre alt: München, Nowyj Korez, (Gebiet Riwne); Ksenija, 40 Jahre alt: München, Tscherkassi). Außerdem machen die sich wiederholenden Aufgaben, die zur Routine werden, müde: „man bleibt zu lange auf einem Platz

sitzen. *Alles wird uninteressant.*“ (Mark, 45 Jahre alt: Breslau, Poltawa); wenn man dabei nicht den Wunsch hat, den festen Arbeitsplatz gegen Outsourcing zu tauschen, und zwar wegen der Zeitdifferenz, da es derzeit keine Möglichkeit in der Ukraine gibt, in einer Produktgesellschaft in der jetzigen Fachrichtung zu arbeiten, jedoch das Fachgebiet Spaß macht, *„wurde entschieden, nicht das Fachgebiet, sondern das Land zu wechseln...“* (Mark, 45 Jahre alt: Breslau, Poltawa). Dabei wurde allerdings die Entscheidung auch von dem Faktor beeinflusst, dass *„...das Land, in Form von 73 Prozent dessen Bevölkerung<sup>11</sup> mir ausdrücklich sagte, unsere Wege trennen sich“*, darüber hinaus wirkte sich auf die Entscheidung, auszuwandern auch die Angst davor aus, was für eine Zukunft den Sohn in der Ukraine erwartet, weil jetzt Kriegshandlungen im Land fortgesetzt werden. Es ist zu bemerken, dass in manchen Interviews gerade eine Gesamtheit von Faktoren zum Ausdruck kommt, weswegen es schwierig ist, nur ein Motiv als das dominierende auszusondern. Die angegebene Beschreibung stellt somit ein typisches Beispiel dar, dass die Einwirkung auf die Entscheidung bzgl. des Umzugs in ein anderes Land einen multifaktoriellen Charakter hat.

Dabei wurde der Wunsch ausgerechnet in einer Produktionsfirma zu arbeiten, also keine ausgelagerte Tätigkeit auszuführen, von vielen IT-Spezialisten sowohl in Polen als auch in Deutschland, insbesondere von denen, die bereits Erfahrungen in der Arbeit für Outsourcing-Firmen in der Ukraine hatten, erwähnt. Manche von denen erwarteten eine spannendere Arbeit, eine bessere Organisation des Entwicklungsprozesses und, anders als beim Outsourcing, eine Möglichkeit *„mit den Gründern der Gesellschaft, der Verkaufsabteilung, den Vermarktern“* auf Augenhöhe zu kommunizieren (Igor, 32 Jahre alt: München, Tschernihiw). Einige Interviewpartner sprechen über ihre ausdrückliche Bevorzugung der Arbeit für Produktionsfirmen, wenn sie auf die Frage, was ihre Rückkehr in die Ukraine stimulieren könnte, antworten: *„wenn eigentlich solche große Gesellschaften ihre Expansion auf unseren Markt beginnen würden und ihre Niederlassungen eröffneten“*, *„die entwicklergerichteten Firmen wie Facebook, Google, auch die großen internationalen Banken...“* (Ruslana, 29 Jahre alt: Breslau, Lwiw).

Was die positiven Änderungen des Arbeitsinhalts betrifft, so sind die Erwartungen nicht bei allen erfüllt. Den Respekt vor den Mitarbeitern und deren Zeit (*„life-work balance“* oder Vereinbarkeit von Familie und Beruf) erwähnen jedoch Vertreter aller Berufe, die auf die eine oder andere Weise das Thema der beruflichen Beschäftigung aufgreifen. Die Unzufriedenheit mit der Arbeit ist in keinem der Fälle das einzige Auswanderungsmotiv. Viele Interviewpartnern/innen sagten offen,

<sup>11</sup> Diese Aussage hat den Hintergrund, dass bei den Wahlen in der Ukraine 73 Prozent für den derzeitigen Präsidenten Volodymyr Zelensky gestimmt haben.

dass sie nicht einmal versucht hatten, nach einem anderen Job in der Ukraine zu suchen, da sie nach etwas ganz anderem gestrebt hatten.

Einige der Interviewte, die Kinder haben, **verbinden ihren Umzug in das andere Land mit der Zukunft oder dem gegenwärtigen Leben ihrer Kinder**. So betont z. B. Petro (40 Jahre alt: München, Iwano-Frankiwsk), dass er die Ukraine „wegen der Kinder“ verließ, überzeugt, dass sie nur in Deutschland eine Gelegenheit haben, sich in jedem Bereich zu verwirklichen; Jana (33 Jahre alt: München, Kirowohrad) strebte danach, ihren Kindern eine Möglichkeit zu verschaffen, „in einem stabilen und wohlhabenden Land“ aufzuwachsen; Xenija (40 Jahre alt: München, Tscherkassy) wollte „dem Kind eine Chance geben, eine andere Kultur, eine andere Gesellschaft kennenzulernen, die Sprache zu erlernen“; für Mark (45 Jahre alt: Breslau, Poltawa) galt es als eines der Umzugsmotive, dass er Sorge um die Zukunft seines Sohns in der Ukraine hatte; (Dmitrij (54 Jahre alt: Breslau, Dmitrow (Gebiet Donezk)) sagt, es sei wichtig, dass sein Sohn „europäisch geladen wird“; und Gleb, der „wegen der Stabilität“ wegzog (42 Jahre alt: Krakau, Charkiw) sagt, er hoffe auch darauf, dass es für seinen Sohn leichter wird, während „ich Emigrant in der ersten Generation bin, also ich muss einfach durch“.

Letztlich erwähnen einige Interviewte **einzigartige Umzugsmotive, die auf persönliche Gründe zurückzuführen sind**, wie z. B. den Wunsch des/der jeweiligen Lebenspartners/-in, in Europa oder Amerika zu leben, die Arbeitsstelle des (ukrainischen) Bräutigams in Polen („Ich zog aus großer Liebe um“ — Natascha, 29 Jahre alt: Krakau, Kyjiw), ein Stellenangebot für den Gatten (z. B.: Julia, 28 Jahre alt, Krakau, Sjewjerodonezk (Gebiet Luhansk)), wobei sie selbst als hochqualifizierte Spezialisten und Spezialistinnen ihre eigene Karriere im neuen Land machen.

Obwohl die Studie keine Analyse der Interviews mit Genderschwerpunkt bezweckte, möchten wir einige genderspezifische Punkte aufzeigen. In Migrationsszenarien der interviewten Frauen kommt eine Variante vor, trotz der eigenen Karriere in der Ukraine „dem Mann ins Ausland zu folgen“ und später dann eine neue Karriere in dem neuen Land aufzubauen<sup>12</sup>. Es gibt noch eine Variante, dass die Interviewpartnerinnen/innen, die erzwungenermaßen mit dem Mann umzieht, sich bereits in der Ukraine vor dem Umzug das Ziel setzte, eine Arbeit zu suchen und zu finden (Natascha, 29 Jahre alt: Krakau, Kyjiw). Unter den interviewten Männern kam so eine Variante (der Frau zu folgen und seine eigene Karriere in der Ukraine aufzugeben) in keinem der Interviews vor. Solche Fälle wurden jedoch in Interviews mit Frauen erwähnt (Jana, 32 Jahre alt: München, Kirowohrad; Ksenija, 40 Jahre alt: München, Tscherkassy): ihre Männer hatten zum Zeitpunkt der Interviews noch keine Arbeit

<sup>12</sup> Die Varianten „keine neue Karriere aufzubauen“ wurden auch in Interviews mit einigen Interviewten indirekt erwähnt, während diese über ihre Frauen erzählten.

und entschieden sich zu studieren. Es gab auch eine interessante „hybride“ Variante: eine Frau setzte sich das Ziel, in ein anderes Land umzuziehen, realisierte das jedoch durch die Suche des Arbeitsplatzes für den Mann und baute ihre Karriere erst nach dem Umzug infolge der neuen Arbeit des Mannes im Ausland auf (Alisa, 31 Jahre alt: München, Korosten (Gebiet Schytomyr)). In einem der Interviews wurde der „Kindheitstraum“ als eines der Auswanderungsmotive genannt, wobei dieser dadurch umgesetzt wurde, dass dem Bräutigam eine klare Forderung gestellt wurde, einen Job in Deutschland zu finden. Dies ermöglichte der Interviewten schlussendlich, ihren Kindheitstraum zu verwirklichen (Inna, 30 Jahre alt: München, Siedlung N. (Gebiet Odesa)). Es sei zusätzlich bemerkt, dass die Gesprächspartner/innen im Laufe der Interviews oder der konkreten Befragung nach dem Recruiting auch Situationen ihrer Bekannten (auch hochqualifizierter Migranten) erwähnten, anhand deren man folgende Schlussfolgerung ziehen kann: Wenn verschiedene Rollen im beruflichen und persönlichen Leben nicht ins Gleichgewicht gebracht werden können (was immer eine Herausforderung ist, aber besonders schwierig in einem neuen Land), führt das entweder zur Heimkehr oder zur Scheidung mit anschließender Heimkehr eines der Ehepartner.

Um diese und andere potenzielle *Typen* und die damit verbundenen genderbezogenen Strategien erkennen und ausführlich beschreiben zu können, muss man die hier begonnen Forschungen fortsetzen, unter anderem zusätzliche Interviews führen und das vorhandene Interviewmaterial mit Fokus auf die genderspezifischen Strategien interpretieren. In jedem Fall zeigte die durchgeführte Forschung auf, dass die Familie als System stark darauf einwirkt, wie die Entscheidung über die Auswanderung, den weiteren Umzug und die Heimkehr getroffen wird.

Indem wir wieder zu Umzugsmotiven zurückkommen, möchten wir festhalten, dass auch **einmalige Motive** auftraten. So wurde z. B. angegeben, dass man auswandern wollte, um keine Visa beantragen zu müssen, weil es damals für die Ukraine noch keinen visafreien Reiseverkehr gab (Alexandr, 49 Jahre alt: München, Kirowohrad) oder um einen europäischen Hochschulabschluss zu machen. (Bogdan, 29 Jahre alt: Breslau, Tscherwonohrad, (Gebiet Lwiw)). Manchmal schlagen sowohl die einmaligen als auch die sich wiederholenden Motive durch das, was die Interviewten als Vorteile des Lebens und der Arbeit im Umzugsland nennen, durch. Man hat es gerne, z. B. „*in eine neue Kultur einzutauchen*“ (Julia, 28 Jahre alt, Krakau, Sjewjerodonezk (Gebiet Luhansk)), wobei der letzterwähnte Punkt auch bedeutet, man sei bereit, in andere Staaten umzuziehen. Die oben genannten verbreiteten und seltenen Motive verflochten sich miteinander in diversen Kombinationen, indem sie meistens mit den Erwartungen der Stabilität, Sicherheit und Verbesserung der Lebensqualität verbunden sind.

Als Bestätigung der Tatsache, dass unter den Umzugsmotiven nichtmaterielle Motive dominieren, gilt, dass in Interviews sehr oft Aussagen wie: *„es gibt bestimmte Dinge, die man einfach für kein Geld kaufen kann“* (Inna, 30 Jahre alt: München, Siedlung N. (Gebiet Odesa)), *„nicht alles kann man wohl mit Geld bemessen, für mich ist das genau der Punkt, dass... die Stabilität wahrscheinlich nicht das ganz passende Wort dafür wäre... So eine gesamte Ruhe aber, vom Gefühl her, vielleicht so“* (Iwan, Breslau, Charkiw) zu hören waren. Um besser zu verstehen, wie das auf der Ebene der Alltagswahrnehmung in einem neuen Land zum Tragen kommt, bieten wir hier einen Einblick in unsere Analyse der Antworten auf die Fragen „Was bedeutet für Sie „Lebensqualität“ und „Können Sie Punkte nennen, auf die Sie in dem Land, in dem Sie leben und arbeiten, besonders viel Wert legen, die Ihnen besonders gefallen?“ an. Diese Fragen wurden paarweise untersucht; deren Antworten zeigten nicht nur subjektive Wahrnehmungen des Begriffs „Lebensqualität“, sondern halfen auch die Lebenswelt der hochqualifizierten Migranten besser zu verstehen und gelten nun als indirekte Indikatoren bzgl. der Umzugsmotive.

## 2.2. Was verstehen die Interviewten unter dem Begriff „Lebensqualität“ und was hat das mit den Auswanderungsmotiven zu tun?

Um erschließen zu können, welche subjektive Wahrnehmungen die befragten Personen dem Begriff „Lebensqualität“ schenken, listen wir anschließend eine Reihe von Bestandteilen des alltäglichen Lebens auf, die bei Beantwortung der Frage nach der Lebensqualität sowie danach, was den Interviewten im Aufenthaltsland gefällt, erwähnt wurden: *„hier kann man Leitungswasser trinken“* (Swetlana, 34 Jahre alt: München, Charkiw; Nasar, 35 Jahre alt: München, Nowyj Korez, (Gebiet Riwna)), *„Das Leitungswasser ist klar, nicht gelb, stinkt nicht... Das Wasser wird nicht abgestellt... Die Heizung glüht nicht, wenn es einem heiß ist oder draußen heiß ist“* (Mark, 45 Jahre alt: Breslau, Poltawa), *„Die öffentlichen Verkehrsmittel sind besser, auf jeden Fall besser als in Lwiw, d. h. hier kann man eine Straßenbahn oder einen Bus besteigen“* (Ruslana, 29 Jahre alt: Breslau, Lwiw), *„Während in der Ukraine im Stadtverkehr Marschrutkas, in der Regel ganz alte und verrostete, sehr verbreitet sind, war das in Polen schon auf einer ganz anderen Ebene realisiert. Schöne Busse, Straßenbahnen, alles nach Fahrplan. In Deutschland ist es noch besser, jedoch die Preise motivieren dazu, das Fahrrad zu benutzen und mehr zu Fuß zu laufen“* (Igor, 32 Jahre alt: München, Tschernihiw), *„öffentliche Verkehrsmittel verkehren nach Fahrplan und sind nicht vollgestopft“, „man kann nachts spazieren gehen ohne Angst zu haben“* (Wadim, 36 Jahre alt: München, Odesa), *„ich war angenehm erstaunt, dass die Straßenbahnen und die Straßen selbst hier so gepflegt sind“* (Gleb, 42 Jahre alt: Krakau,

Charkiw, „eine gute Infrastruktur“ (Alexandr, 45 Jahre alt: München, Kirowohrad), „man kann schnell aus der Stadt ins Freie rausfahren“ (Swetlana, 34 Jahre alt: München, Charkiw), „es ist eine Verbindung der Möglichkeit zu arbeiten mit der Menge der Natur um uns herum“ (Petro, 40 Jahre alt: München, Iwano-Frankiwsk) „Sauberkeit überall herum“ (Hanna, 27 Jahre alt: München, Luzk), „Die Straßen... wie der öffentliche Verkehr organisiert ist. Hier kann man ganz einfach das Stadtzentrum erreichen, man hat kein Bedenken wegen der öffentlichen Verkehrsmittel“ (Julia, 28 Jahre alt: Krakau, Sjewjerodonezk (Gebiet Luhansk)).

Noch ein unerwarteter Punkt, der die Qualität und den Komfort des Lebens in einem neuen Land kennzeichnet, wurde im Interview wie folgt angedeutet: *„es gibt keine soziale Ungleichheit“* in dem Ausmaß, wie sie in der Ukraine existiert (Bogdan, 29 Jahre alt: Breslau, Tscherwonohrad, (Gebiet Lwiw)); wobei das nicht das einzige Interview ist, in dem darüber gesprochen wird. In einer Reihe von Interviews aus Polen wurde darauf hingewiesen, dass sich auf die Lebensqualität auch eine effiziente Steuerverwendung auswirkt, sowie erwähnt, dass es hier ersichtlich ist, wo die Steuern hinkommen: der öffentliche Verkehr funktioniert gut, die Infrastruktur ist lobenswert. Darüber hinaus nennt man in manchen Interviews als wesentliche Komponente der „Lebensqualität“, die Tatsache, dass es wichtig ist *„nach dem Recht zu leben“*, Steuern zu zahlen und zu sehen, wie dieses verwendet werden. Weiters ist für die Befragten von Bedeutung, die Sorge des Staates für seine Bürger und Bürgerinnen zu fühlen, die Möglichkeit zu haben, seine Rechte und Pflichten auszuüben, in seiner Persönlichkeit respektiert zu werden und sozial geschützt zu sein.

Oftmals sagten die Interviewten in Bezug auf das Umzugsland, dass es *„hier komfortabler ist“* (Swetlana, 34 Jahre alt: München, Charkiw; Alisa, 31 Jahre alt: München, Korosten (Gebiet Shitomir); Inna, 30 Jahre alt: München, Siedlung N. (Gebiet Odesa); Ksenija 40 Jahre alt: München, Tscherkassi). Was verstand man jedoch unter diesem Komfort? Hier ist ein Beispiel, das kontextbezogen die Besonderheiten der damit verbundenen Bedeutungen, die für unsere befragten Personen kennzeichnend sind, zeigt. Dmitrij (54 Jahre alt: Breslau, Dmitrow (Gebiet Donezk) — der Fall *„Der Umzug wegen der Freiheit, Selbstverwirklichung... und Schuhe in Größe 48“*) kennzeichnet die Wichtigkeit von Komfort als ein wesentliches Element des Respektes vor der Person. Indem er auf die Frage, was ihm in dem Land, in dem er lebt und arbeitet, gefällt, sagt er Folgendes über Polen: *„...Ich sehe einfach den Komfort. Ich sehe den wahnsinnigen Komfort. Außerdem gefällt mir die Mentalität, die Wahrnehmung der Welt, so eine politische Solidarität, obwohl es hier viele verschiedene Bewegungen gibt, und so weiter und so fort... Das gehört zu den Alltäglichkeiten, wie die Schuhgröße, so auch die Kommunikation, so auch der Komfort des Lebens, der Komfort der Fahrt im Zug, Autobus, die ganzen Klimaanlageanlagen u. ä. Ich denke, dass der Mensch es verdient,*

*in komfortableren Bedingungen zu leben...“.* Diese und andere ähnliche Aussagen in Interviews zeigen die Spezifik der Organisation alltäglicher Angelegenheiten nicht nur als eine Ausprägung des Lebenskomforts, sondern als eine Ausprägung des Respektes seitens des Staates vor der Person und der Persönlichkeit. Hier ist noch ein Beispiel dieser Art bei Beantwortung der Frage nach der Lebensqualität: *„Von ganz einfachen Sachen an — von der Flurreinigung. Darin widerspiegelt sich das Verhalten dem Menschen gegenüber. Bis zum öffentlichen Verkehr. Wie sauber diese Verkehrsmittel sind. Wie die Stadt sich um die Infrastruktur, die Müllbeseitigung kümmert“* (Nikita, 28 Jahre alt: Krakau, Charkiw). Ein ähnlicher Diskurs ist auch für andere Interviews kennzeichnend. Der von den Interviewten aus Deutschland und Polen angesprochene Komfort bezog sich in der Regel nicht auf materielle Faktoren und Lebensbedingungen, er wurde auch durch den Respekt vor der Persönlichkeit, vor der persönlichen Freiheit, der Privatsphäre sowie vor der persönlichen Zeit jedes Einzelnen bestimmt.

Gerade aus der Vielzahl der oben genannten alltäglichen Angelegenheiten in Verbindung mit dem Vertrauen in die Zukunft sowie daraus, *„dass du morgen nicht auf der Straße landest, dass du nicht plötzlich gefeuert wirst, dass die politische Situation sich nicht so ändert, dass du eines Tages alles verlierst“* (Hanna, 27 Jahre alt: München, Lutzk), aus der Möglichkeit zu planen und nicht selten mit der Sicherheit, bildet sich für die Befragten sowohl aus Deutschland, als auch aus Polen der Begriff der „Lebensqualität“ heraus. Wenn auch viele sagen, dass sich ihre Vorstellungen von der Lebensqualität vor dem Umzug und danach nicht geändert haben, berufen sie sich allerdings, indem sie diesen Begriff charakterisieren, auf alltägliche Praktiken aus dem Leben in Deutschland bzw. Polen. Wir erachten es für wichtig, diese Praktiken in allen Einzelheiten aufzulisten, denn sie tragen dazu bei, die alltägliche Lebenswelt der nach Deutschland und Polen gezogenen ukrainischen hochqualifizierten Fachkräfte sowie deren Motive besser zu verstehen.

### 2.3. Nochmals zu materiellen und immateriellen Komponenten der Umzugsmotive und der „Lebensqualität“

Die durchgeführte Analyse der Interviewtexte lässt uns die Schlussfolgerung ziehen, dass unsere Hypothese darüber, dass die derzeitigen hochqualifizierten Arbeitsmigranten bei ihrem Umzug nicht von den materiellen Faktoren geleitet werden (soweit diese als eine auf die finanzielle Situation bezogene Lebensveränderung verstanden wird), sondern vom Streben nach Stabilität, Sicherheit und Verbesserung der Lebensqualität, bestätigt wird, obwohl die Sicherheit seltener als die Stabilität und der Komfort erwähnt wird. Betrachtet man den Inhalt, so sind

folgende Aussagen relativ typisch: *„Materielle Faktoren für meinem Umzug spielten so gut wie keine Rolle. (lacht), zunächst erhielt ich den gleichen Lohn wie in der Ukraine“* (Natascha, 29 Jahre alt: Krakau, Kyjiw), *„...In der Ukraine wurde ich auch nicht schlecht bezahlt“* (Ruslana, 29 Jahre alt, Breslau, Lwiw). Manche Interviewpartner/innen behaupten, sie konnten sich das Ausgabenniveau ganz gut vorstellen und waren sich dessen bewusst, dass finanzielle Vorteile nicht zu erwarten waren. Einige von ihnen sagen ohne Umschweife, dass sie *„die Lebensqualität, nicht die finanziellen Vorteile wählten“* (Alisa, 31 Jahre alt: München, Korosten (Gebiet Shitomir) oder: erwarteten, dass der Lohn weniger sein wird, *„das wurde aber mit anderen Dingen ausgeglichen“* (Julia, 28 Jahre alt: Krakau, Sjewjerodonezk (Gebiet Luhansk)).

In München gibt es nur einen Fall, und zwar bei der vor 19 Jahren aus der Ukraine ausgewanderten Musikerin Katja, in den materiellen Faktoren für den Umzug eine Schlüsselrolle spielen. Dabei kann man sie auch nicht als „Materialistin“ bezeichnen, sie strebte einfach danach, das Vertrauen in die Zukunft zu finden und gleichzeitig den Beruf der Musikerin beizubehalten. In Polen allerdings war der materielle Faktor in 2 von 12 Fällen dominierend. Dies betraf die befragten Personen im Alter bis 30 Jahren, aus IT-fernen Bereichen (Maria, 25 Jahre alt: Krakau, Charkiw; Nikita, 28 Jahre alt: Krakau, Charkiw). Auch in ihren Fällen konnten wir feststellen, dass die Befragten, wenn sie auch den materiellen Faktor als den Grundfaktor nannten, sich bei der Erschließung der für sie in dem neuen Land relevanten Punkte auf die immateriellen Bedürfnisse und Interessen konzentrierten. Es sei auch bemerkt, dass die Vertreter der gleichen Altersgruppe (sowohl in Polen als auch in Deutschland) aus dem IT-Bereich darauf hinwiesen, dass es für sie unangenehm sei, in der Ukraine zu leben, da die Spanne in der Vergütung von IT-Spezialisten im Gegensatz zu anderen Fachleuten viel zu hoch sei: so weist z. B. Julia (28 Jahre alt, Krakau, Sjewjerodonezk (Gebiet Luhansk)) darauf hin, dass in Polen *„auch einen Unterschied da ist, nicht jedoch in dem Ausmaß wie in der Ukraine — dort sind Programmierer so was wie Götter“*; Bogdan (29 Jahre alt: Breslau, Tscherwonohrad, (Gebiet Lwiw)) und Ruslana (29 Jahre alt, Breslau, Lwiw) betonten in ihren Interviews auch, dass es unangenehm sei, einen hohen Lohn in der Ukraine zu bekommen, wenn viele andere Menschen im Land ein elendes Dasein führen. Postmaterialistische Gesinnungen dieser Art, die damit verbunden sind, dass es unangenehm ist, als Reiche unter den Armen zu leben, traten auch in Interviews aus München, und auch unter Millennials<sup>13</sup> auf. Außerdem verurteilten einige Interviewte ihre Kollegen dafür, dass sie *„die IT-Löhne dazu verwenden, um sich von der ganzen übrigen Gesellschaft abzuwenden. Das Leben sieht so aus: ein Auto, Fitnessstudio, Wohnung oder Haus, viel-*

<sup>13</sup> Mit dem Begriff „Millennials“ werden Vertreter der Generation bezeichnet, die um die Jahrtausendwende (im Zeitraum der späten 1980er bis zu den frühen 2000er Jahren) geboren wurden und deren Kindheit und Jugend in der Zeit der Globalisierung und Verfügbarkeit digitaler Technologien verliefen.

*leicht Aushilfskraft...»* (Igor, 32 Jahre: München, Tschernihw). Somit bestätigt diese Studie die Tendenz, dass sowohl im Verhalten als auch in der Lebensführung der Menschen immaterielle Motive an Wert gewinnen, was im Hinblick auf die interviewten Intellektuellen-Migranten zum Ausdruck gebracht wurde. Dies kann sich jedoch — unserer Auffassung nach — im Hinblick auf andere sozialen Gruppen anders entfalten.

Während die vorgenannten Punkte, bei denen es um die Lebensqualität ging, von den Interviewten im Voraus erwartet wurden und ihnen derzeit auch besonders gefallen, erwiesen sich viele Charakteristika des menschlichen Verhaltens in der Aufnahmegesellschaft als angenehme Überraschung. So sagen viele Interviewpartner/innen aus Deutschland unter anderem, den gegebenen Vorurteilen zum Trotz, dass *„die Leute sich als sehr freundlich, hilfsbereit, gutherzig erwiesen“* (Igor, 32 Jahre alt: München, Tschernihw), *„höflich“* (Wadim, 36 Jahre alt: München, Odesa), *„aufgeschlossen sind“* (Inna, 30 Jahre alt: München, Siedlung N. (Gebiet Odesa)).

Dass die Leute im Umfeld gutherzig sind und viel lächeln, wird als ein wichtiger Punkt der Lebensqualität und gleichzeitig als etwas, was einem in diesem Land gefällt; dies wird auch in den Interviews aus Polen folgendermaßen bezeichnet: *„Die Lebensqualität wird dadurch bestimmt, wie viel man lächelt“*, *„das ist die Qualität, wo man sich wohl, ohne Stress fühlt“* (Galina, 39 Jahre alt: Krakau, Riwnie); *„mir gefällt die Gutherzigkeit“* (Julia, 28 Jahre alt: Krakau, Sjewjerodonezk (Gebiet Luhansk)); und noch etwas über die Polen: *„sie sind gutgesinnt und bereit, wenn man sich in einer peinlichen Lage oder so befindet, entgegenzukommen“* (Maria, 25 Jahre alt: Krakau, Charkiw). Während sich die Lebensqualität in Bezug auf die Lösung alltagsbezogener Probleme in der Ukraine früher oder später verbessern lässt, ist es viel schwieriger, die Menschen, die Mentalität des Volkes zu ändern. Diese Tatsache bekennen viele Interviewte und nennen die Unveränderlichkeit der Lebenseinstellung der Menschen als das wichtigste Hindernis in Bezug auf die mögliche Rückkehr in die Ukraine: *„Es müssen einander noch ein paar Generationen abwechseln, bis wir so offen und gutherzig wie andere Leute sind“* (Igor, 32 Jahre alt: München, Tschernihw). Natürlich sind die Mentalitätsunterschiede, die Einstellung der Leute zum Leben und zueinander nicht die einzige Hürde. Es sind die bereits genannten, mit der Situation im Land verbundenen Umstände, welche die Heimkehr hemmen: Krieg, Wirtschaftsstagnation, Korruption, politische Instabilität, Populismus, die ihrerseits die Änderungen der Lebensqualität auf keinen Fall fördern.

### 3 VON MOTIVEN BETREFFEND DIE HEIMKEHR/NICHTHEIMKEHR – ZU EMPFEHLUNGEN

Die Heimkehr in die Ukraine könnte aus Sicht vieler Interviewpartner durch folgende Faktoren gefördert werden: die Mitgliedschaft der Ukraine in der Europäischen Union, eingreifende Veränderungen in der Politik sowie in den gesellschaftlichen Beziehungen, die zum Kriegsstopp, der Beseitigung der Korruption, Einhaltung der Gesetze sowie zum wirtschaftlichen Wachstum führen würden. Einige der untersuchten Personen glauben nicht, dass diese Veränderungen möglich sind, andere glauben daran, bekennen jedoch, dass solche Veränderungen langer Zeit bedürfen und ziehen es vor, diese außerhalb der Ukraine „abzuwarten“: *„Wir reisten aus, weil wir kein Teil dieser Übergangsperiode, welche die Ukraine benötigen wird, sein wollten. Wir entschieden uns nicht zu warten, dass es nach vielen Jahren besser wird, sondern dort zu leben, wo es bereits schön ist (Igor, 32 Jahre alt: München, Tschernihiw). Man kann nicht umhin, auch so eine Variante zu erwähnen: „Ich habe keine Zeit für Experimente. Wenn es in der Ukraine in 20 Jahren besser wird, dann quasi sorry, ich spiele nicht mit“ (Gleb, 42 Jahre alt: Krakau, Charkiw).*

Einige der Interviewten weisen dabei jedoch auf realistische oder wenigstens potenzielle Anreize für die Heimkehr von Fachkräften hin: ein für Innovationen, Existenzgründung günstiges Umfeld, ein interessantes und kreatives Kulturleben sowie die Beibehaltung des visafreien Reiseverkehrs. Für die im IT-Bereich Beschäftigten gibt es mehr Anreize: eine wettbewerbsfähige Belohnung, niedrige Steuern und eine problemlose Arbeitsplatzsuche. Darüber hinaus sind in der Ukraine im Vergleich zu Deutschland und Polen die Wohnungen relativ erschwinglich, die Dienstleistungen von hoher Qualität und relativ preiswert, und dazu, natürlich, gibt es keine Probleme hinsichtlich der Sprachbarriere und des beschränkten Kommunikationskreises, welche die meisten Migranten im Ausland erleben. Besonders kritisch sind für die in Deutschland lebenden Interviewten die hohen Immobilienpreise, die trotz niedriger Kreditzinsen den befragten Personen keine Hoffnung auf den Erwerb einer eigenen Wohnung geben. Insbesondere die Unmöglichkeit, eine eigene Wohnung erwerben zu können wurde von den meisten Interviewpartnern als ein Faktor des Unbehagens beim Leben in Deutschland genannt, einige Interviewpartner denken deswegen auch über die Heimkehr in die Ukraine nach. In Polen jedoch konnten

viele, darunter auch diejenigen, die erst um die 30 Jahre alt sind, dank günstiger Kreditbedingungen eine eigene Wohnung erwerben, obwohl sie in der Ukraine nicht in der Lage waren, sich das zu leisten. Dementsprechend könnten Angebote günstiger Kreditmöglichkeiten für heimkehrende hochqualifizierte Fachkräfte zu einem Faktor werden, der die Chancen auf eine Heimkehr in das Land erhöht.

Die oben genannten Faktoren, die mit den positiven Perspektiven der Gründung und der Fortführung der eigenen Firma, dem Erwerb einer eigenen Wohnung, den Möglichkeiten am kulturellen Leben teilzunehmen sowie der guten Belohnung im IT-Bereich verbunden sind, können zu realistischen Anreizen für die Heimkehr hochqualifizierter Fachkräfte werden. Dies gelingt jedoch nur unter der Voraussetzung progressiver Veränderungen in der Ukraine (Veränderungen in der Politik und den gesellschaftlichen Beziehungen, die den Fortschritt in der ukrainischen Gesellschaft fördern).

Zum jetzigen Zeitpunkt kann das nur in Verbindung mit persönlichen Gründen funktionieren.

Die Analyse der Antworten, die von den Interviewten auf direkte und indirekte Fragen in Bezug auf die eventuelle Heimkehr in die Ukraine gegeben wurden, in Verbindung mit als Identitätsmerkmale dienenden Fragen sowie Fragen über die Wahrnehmung des Zuhauses lässt uns die Interviewpartner in zwei Gruppen unterteilen: 1) „*schließen so eine Möglichkeit nicht aus*“ — es geht um diejenigen, die sich ihre Heimkehr in die Ukraine grundsätzlich vorstellen können (in den Tabellen 1 und 2 sind die Zeilen mit Kennzeichnungen dieser Fälle durch Kursivschrift hervorgehoben — s. Anlage); 2) „*möchten definitiv nicht in die Ukraine zurückzukehren*“ — es geht um diejenigen, für die so ein Szenarium zum jetzigen Zeitpunkt nicht im Bereich des Möglichen ist. Das bedeutet nicht, dass die Vertreter der ersten Gruppe heimzukehren beabsichtigen — fast alle davon setzen sich so ein Ziel nicht, sie leben sich erfolgreich ein und haben manchmal Pläne weiter in andere Staaten umzuziehen, schließen jedoch diese Möglichkeit für sich nicht aus. Daher ist die erste Gruppe genau das Zielpublikum, auf das die Rückkehrpolitik gerichtet werden muss, wobei die unten dargestellten Empfehlungen, welche konkreten Voraussetzungen für die Heimkehr hochqualifizierter Spezialisten in die Ukraine geschaffen werden sollten, auf den Ergebnissen der Analyse der Interviews basieren, da die Befragten in der Regel im Laufe der Interviews konkrete Vorschläge für die erforderlichen Veränderungen in der Ukraine gaben.

Bevor wir zu den Empfehlungen übergehen, möchten wir noch die Punkte herausgreifen, die nicht nur die Heimkehr in die Ukraine verhindern (diese, von beiden Gruppen genannten Punkte wurden oben dargestellt), sondern diese

für Vertreter der zweiten Gruppe unmöglich machen. Sie beziehen sich nicht mehr so sehr auf die aktuelle politische und wirtschaftliche Situation im Land, sondern sind durch die schwach ausgeprägte nationale Identität, die fehlende emotionale Bindung an die Ukraine beeinflusst<sup>14</sup>, die sich noch mit einer Enttäuschung über die ukrainischen Politik und manchmal auch über das ukrainischen Volk überschneiden. Weitere, die Wahrscheinlichkeit der Heimkehr in die Ukraine vermindernde Faktoren sind u. a. wie folgt: langer Aufenthalt außerhalb der Ukraine, erfolgreiche Integration und feste soziale Bindungen im neuen Heimatland sowie hohe Standards der Lebensqualität in Deutschland und Polen, zu denen auch die in der Ukraine sehr schwierig erreichbaren Faktoren wie Voraussehbarkeit und Planbarkeit der Zukunft sowie das Vertrauen in dieselbe gehören.

Nichtsdestotrotz ordnen wir anhand der durchgeführten Analyse von 24 Interviewtexten 8 von 12 in Deutschland und 8 von 12 in Polen interviewte Personen in die Kategorie der Interviewten, die sich (wenigstens hypothetisch) ihre Heimkehr in die Ukraine vorstellen können, im Gegensatz zu jenen, die eindeutig zum Ausdruck brachten, dass diese Möglichkeit für sie nicht in Frage kommt. Der Begriff „die eine Möglichkeit der Heimkehr nicht Ausschließenden“ ist lediglich eine Bezeichnung dieses potenziellen Zielpublikums, für das die Voraussetzungen für die Heimkehr in die Ukraine geschaffen werden müssen. In einer genaueren Betrachtung müssten innerhalb dieser Gruppe einzelne Typen (Untergruppen) für ein differenziertes Durchdenken der Heimkehrmechanismen unter Beachtung der jeweiligen Typen ausgegliedert werden: Das ist jedoch die Aufgabe für eine weitere Studie mit dem Zweck der genaueren Analyse. Jetzt möchten wir nur festhalten, dass diese Gruppe äußerst inhomogen ist, innerhalb dieser kann man diejenigen ausgliedern, die über die Heimkehr nachdenken und konkrete Schritte in dieser Richtung machen (diese sind sehr selten — je eine Person in Deutschland und Polen) und diejenigen, die eine Heimkehrmöglichkeit nicht ausschließen, sich dieses Ziel jedoch nicht setzen, dementsprechend auch keine Schritte in diese Richtung machen. Die Letzterwähnten machen dabei auch unterschiedliche Aussagen über die Heimkehrmöglichkeit. Die einen sprechen über die Heimkehr in die Ukraine offen als eine der Alternativen, wenn man in Rente ist, oder für den Fall, dass „etwas schief geht“, die anderen verbinden die Heimkehrmöglichkeit mit persönlichen oder familiären Angelegenheiten, die dritten, indem sie über kurzfristige Pläne sprechen, behaupten, sie haben nicht vor, in der nächsten Zeit zurückzukehren, nennen dabei jedoch bestimmte Voraussetzungen für ihre eventuelle Heimkehr in die Ukraine und Vorteile, die sie — bei der Rückkehr — erwarten. Wir sind weder in der Lage, die Wahrschein-

<sup>14</sup> Wobei es auch einen Fall gibt, der *eine Kontrastausnahme* demonstriert (Nikita, 28 Jahre: Krakau, Charkiw); hier wird eine zusätzliche Analyse benötigt.

lichkeit deren Heimkehr zu beurteilen und noch zu erkennen, wer von ihnen zurückkommt. Wir weisen nur darauf hin, dass es diejenigen sind, für die unsere Empfehlungen, welche Voraussetzungen für die Heimkehr hochqualifizierter Fachkräfte geschaffen werden sollten, relevant sein könnten. Oben wurden mit Beispielen konkreter Fälle gezeigt, in welchen Richtungen eventuelle Anhaltspunkte für deren Heimkehr gesucht werden sollten.

## 4 EMPFEHLUNGEN ZUR SCHAFFUNG DER VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE HEIMKEHR HOCHQUALIFIZIERTER SPEZIALISTEN IN DIE UKRAINE

Die Voraussetzungen für die Heimkehr hochqualifizierter Spezialisten können auf der Unternehmens-, Staats- oder Gesellschaftsebene geschaffen werden.

Das Einfachste, was sich auf der Mikroebene, d. h. auf der Ebene der Unternehmen, der IT-Firmen vor allem, realisieren lässt, ist, dass von Seiten der Führung ein würdiges Verhalten den Mitarbeitern gegenüber, welches denjenigen, die die Ukraine wegen der Unzufriedenheit mit der Arbeit verließen, so sehr fehlte, sichergestellt werden muss. Für jene Personen, die in Deutschland, Polen und anderen Staaten gearbeitet haben, ist nicht nur die Wertschätzung der persönlichen Meinung und die Einhaltung der Arbeitszeiten sowie die Forderung nach Überstunden, nur wenn es erforderlich ist bzw. auch die Bezahlung derselben, sondern auch die Möglichkeit, Entscheidungen zu treffen und dafür Verantwortung zu tragen schon Standard. Ähnliche Normen in ukrainischen Unternehmen einzuführen, gilt zudem als eine effiziente vorbeugende Maßnahme, die die Abwanderung der Fachkräfte aufhalten kann. Man muss auch beachten, dass europäische qualifizierte Fachkräfte mehr Urlaubstage und mehr Freizeit haben. Es gibt auch Praktiken der individuellen Vereinbarungen hinsichtlich des Urlaubs und der Arbeitszeit, die für zurückkehrende Fachkräften angewendet werden könnten. Eine der wichtigen Praktiken könnte die Organisation der Abläufe in ukrainischen Unternehmen nach internationalen Projektmanagement-Standards sein. Für manche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind auch soziale Sicherheiten von Bedeutung. Wenn diese seitens des Staates nicht gewährleistet werden können, sollten sie von den Firmen übernommen werden. Darüber hinaus sind nicht alle Programmierer mit dem Einzelunternehmer-Status zufrieden, sie möchten als fest angestellte, legal bezahlte Unternehmensmitarbeiter, mit allen Abgaben und sozialen Garantien arbeiten, damit *„eine höhere Stabilität gegeben wäre, damit man fühlte, dass bestimmte Perspektiven dieser Arbeit in der Ukraine da sind“* (Petro, 40 Jahre alt: München, Iwano-Frankiwsk). Das Letzterwähnte ist nicht für alle von Bedeutung, vielen Menschen sind niedrige Steuern, die Einzelunternehmer zahlen, viel wichtiger. Dies alles spricht dafür, dass auf der Ebene der Unternehmen gerade das Eingehen auf die individuellen Wünsche und Be-

dürfnisse der Mitarbeiter von essenzieller Bedeutung ist, und zwar sowohl der zurückkehrenden qualifizierten Spezialisten sondern auch aller Menschen, die für die Unternehmen von Interesse sind. Die Unternehmen müssen das Streben der emanzipierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach Individualisierung und Unabhängigkeit, deren Fähigkeit, eigene Interessen selbständig zu verteidigen, offene Verhandlungen über die günstigsten und vorteilhaftesten Bedingungen der Beschäftigung direkt mit dem Arbeitgeber zu führen, im Auge noch mehr behalten.

Es sei darauf hingewiesen, dass ein Relocation Package von einigen Interviewpartner/innen als ein Anreiz dafür genannt wurde, einen Arbeitsplatz in einem anderen Land anzunehmen und somit umzuziehen.

Das Paket wird von manchen deutschen und polnischen Firmen zur Unterstützung in allen Schritten in Bezug auf eine Einwanderung mit teilweiser Übernahme der damit verbundenen Unkosten angeboten. Daher sind wir der Auffassung, dass die Entwicklung spezieller Relocation Packages für die Heimkehr, der besonders von ukrainischen Firmen benötigten Fachkräfte ein für die Entscheidung für die Heimkehr in die Ukraine relevanter Faktor sein kann.

Auf der Makro-, also auf der Staatsebene, wären politische und wirtschaftliche Veränderungen, die einen bedeutsamen wirtschaftlichen Aufschwung im Land nach sich ziehen, die Sicherheit der Geschäftstätigkeit sicherstellen und die Möglichkeiten der Geschäftsentwicklung erhöhen, die Korruption bekämpfen, meritokratische<sup>15</sup> Leitungsprinzipien implementieren würden u. s. w. die beste Lösung. Wenn die Veränderungen auch nicht so bedeutsam sind, können sie für die Heimkehr sprechen, auf jeden Fall bei denen, die darüber nachdenken, jedoch noch unschlüssig sind. Einige Maßnahmen, welche die Heimkehr von Migranten und deren Reintegration stimulieren sollten, sind von der „Strategie der staatlichen Migrationspolitik bis 2025“<sup>16</sup> und dem Maßnahmenplan zu deren Umsetzung vorgesehen<sup>17</sup>. So geht es unter anderem in diesen Dokumenten um die Erstellung eines einheitlichen Informationsportals für ausgewanderte Staatsangehörige der Ukraine, die sich im Ausland befinden und den Wunsch geäußert haben, in

<sup>15</sup> Meritokratie (wortwörtlich „Macht denen, die es verdienen“) ist ein Verwaltungsgrundsatz, nach dem die begabtesten Menschen die Leitungspositionen, unabhängig von deren sozialem Herkunft und Wohlstand, bekleiden sollten.

<sup>16</sup> Über die Genehmigung der Strategie der staatlichen Migrationspolitik der Ukraine bis 2025: Anordnung des Ministerkabinetts der Ukraine vom 12. Juli 2017. Nr. 482-p. URL: <http://zakon5.rada.gov.ua/laws/show/482-2017-%D1%80> (Abruf vom: 20.01.2020).

<sup>17</sup> Über die Genehmigung des Maßnahmenplans für den Zeitraum 2018–2021 in Bezug auf die Umsetzung der Strategie der staatlichen Migrationspolitik der Ukraine bis 2025: Anordnung des Ministerkabinetts der Ukraine vom 29. August 2018. Nr. 602-p URL: <https://www.kmu.gov.ua/ua/npas/pro-zatverdzhennya-planu-zahodiv-na-20182021-roki-shchodo-> (Abruf vom: 20.01.2020).

die Ukraine zurückzukehren. Dieses Portal wird Informationen über die für die Rückkehr in die Ukraine erforderlichen Dokumente, Zollformalitäten u. s. w. zur Verfügung stellen (war für 2019 geplant), sowie über die Beschäftigungsförderung der Arbeitsmigranten und deren Familienangehörigen nach der Rückkehr in die Ukraine, und zwar unter Beachtung ihres Bildungsniveaus, ihrer Berufserfahrungen, Qualifikationen und Arbeitsmarktbedürfnisse informieren (geplant für 2020). Zu unserem Bedauern ist das Portal noch nicht fertiggestellt, und es lässt sich kaum voraussagen, in welchem Maß der Punkt über die Beschäftigungsförderung realisiert wird.

Bestimmte Begünstigungen für heimkehrende Spezialisten bietet das im Dezember 2019 durch den Präsidenten und das Ministerkabinett der Ukraine angekündigte Programm „Kehre zurück und bleibe“ (auf Ukrainisch: „Повертайся та залишайся“), das an diejenigen gerichtet ist, die in unserem Land ein Firma gründen möchten (vor allem diejenigen, bei welchen die Emigration in Frage kommt) sowie diejenigen, die ausgewandert sind, jedoch über die Heimkehr nachdenken. Dieses Programm sieht erschwingliche Kredite für die Existenzgründung — für diejenigen, die ihr eigene Firma eröffnen oder erweitern möchten, vor. Zum momentanen Zeitpunkt ist es noch schwierig vorherzusagen, welche Ergebnisse diese Initiative mit Darlehen zu niedrigen Zinsen, die im Rahmen dieses Programms jedoch für alle verfügbar sein werden, bringt. Auch im Falle eines Erfolges ist dieser finanzielle Impuls allein nicht ausreichend. Bei Weitem nicht alle, die über die Heimkehr nachdenken, streben danach, eine Existenz zu gründen. Darüber hinaus muss die Heimkehr von Fachkräften auch fördernde Maßnahmen umfassen, und sollte nicht nur auf die Spezialisten selbst, sondern auch auf ihre Familienangehörige sich orientieren an.

Wenn die Voraussetzungen für die Heimkehr von Fachkräften geschaffen werden, sollte im ersten direkten Schritt eine Garantie der zollfreien Überführung von Privatsachen sichergestellt werden, wie es z. B. in Deutschland funktioniert, wo die Umziehenden ihre privaten Sachen inkl. Auto zollfrei einführen dürfen. Genauso wichtig ist auch eine Verwaltungsunterstützung seitens der Migrationsbehörden. Es geht nicht mehr so sehr um Erstellung des von der „Strategie der staatlichen Migrationspolitik bis 2025“ vorgesehenen einheitlichen Informationsportals für Migranten, sondern eher um die individuelle Betreuung der Familien, die sich entscheiden, in die Ukraine zurückzukehren und um die zielgerichteten Unterstützung bei Ausstellung und Abwicklung der erforderlichen Dokumente. Es wäre auch von Vorteil, wenn für heimkehrende Spezialisten und deren Familienangehörigen bestimmte Begünstigungen bei der Arbeitsplatzvermittlung eingeführt werden würden: wie z. B. eine Möglichkeit an den früheren Arbeitsplatz zurückzukehren (analog wie wenn man aus der Elternzeit zurückkehrt) oder die Vermittlung

eines gleichwertigen Arbeitsplatzes; Vorzugskreditierung zwecks Erwerbs einer Wohnung; Vermittlung von Plätzen in Kindergärten, Schulen, Einrichtungen der zusätzlichen Ausbildung; Organisation von auf die Reintegration der Kinder gerichteten Maßnahmen, nach dem Beispiel, wie die Migrantenerstützung durch die zuständigen Behörden in anderen Staaten, insbesondere in Deutschland, organisiert ist. Der oben angedeutete Maßnahmenkomplex könnte durch ein gesamtstaatliches Programm für die Rückkehr hochqualifizierter Spezialisten, das z. B. „gelb-blaue Karte“ (Yellow-Blue Card) genannt werden kann, gewährleistet werden. Analog zu den europäischen Programmen (wie die europäische Blue Card oder die österreichische Red-White-Red Card) sollte dieses Programm auf hochqualifizierte Spezialisten, an denen die Ukraine interessiert ist, jedoch speziell mit dem Schwerpunkt auf die **Rückkehr** eigener hochqualifizierter ukrainischer Spezialisten in das Mutterland, gerichtet werden.

Neben den direkten, mit der Rückwanderung und Reintegration verbundenen Maßnahmen sind der Staat und die Gesellschaft, unserer Meinung nach, sicherlich imstande, auch indirekte Maßnahmen einzuführen, indem sie die Entwicklung eines Netzwerk der staatsbürgerlichen Bildung fördern. Zur Arbeit in diesen Strukturen sollten die aus Europa zurückgekommenen Träger der europäischen Werte, die diese verinnerlicht und gelebt haben und auf der Alltagsebene umsetzen können, sowie auch diejenigen Ukrainer, die immer noch außerhalb des Landes leben und arbeiten, einbezogen werden. Das schließt keinesfalls eine parallele Tätigkeit der Bildungs- und Erziehungsinstitute sowie der Massenmedien in dieselbe Richtung aus.

Es ist wichtig, die Kapazitäten der Träger einzigartiger Lebenserfahrungen im europäischen und ukrainischen Alltag auszunutzen. Ihre Erfahrungen, praktischen Kenntnisse und Fertigkeiten werden dazu beitragen, die europäischen Werte auf ukrainischem Boden effizienter einzupflanzen. Dabei geht es um Respekt vor der menschlichen Würde, Freiheit, Demokratie, den Menschenrechten sowie eine strenge Beachtung der Gesetze, Vermeidung von Diskriminierung, Entwicklung von Toleranz und Solidarität. Die Übernahme der hier genannte Werte durch die ukrainische Gesellschaft wird die ersehnten Veränderungen, unter anderem die Ausrottung der Korruption, welche, wie aus dieser Studie ersichtlich ist, eine der wichtigsten Voraussetzungen für die mögliche Rückkehr von Arbeitsmigranten in die Ukraine ist, herbeiführen. Denn in den Antworten auf die Frage nach den Bedingungen für die Rückkehr in die Ukraine wurde oft darauf hingewiesen, dass die Korruption ausgerottet werden muss. Konkrete Vorschläge und Empfehlungen dazu, wie das zu realisieren ist, werden jedoch von den befragten Personen nicht gegeben. Wir können leider auch keine konkreten, wirksamen Mechanismen der Korruptionsbekämpfung auf der Makroebene in der Ukraine vorschlagen,

allerdings können wir anregen, das Vorzeigen von Alltagslebensmustern und Alltagspraktiken, in denen die Gesetze beachtet werden und die Korruption abgestellt wird, zu unterstützen und damit Veränderungen von der Mikro- auf die Makroebene zu übertragen.

Unserer Auffassung nach kann die Umsetzung der gewünschten Veränderung in der ukrainischen Gesellschaft durch die unten angegebene Maßnahmen und Vorgehensweisen realisiert werden: damit die europäischen Werte von Ukrainern nicht als abstrakte Begriffe wahrgenommen und Praktiken der Einpflanzung der europäischen Werte unter ukrainischen Gegebenheiten verwirklicht werden können, wäre es zweckmäßig, spezielle Portale (Institutionen) zu implementieren. Die in europäischen Staaten außerhalb der Ukraine lebenden hochqualifizierten Fachkräfte könnten ihre persönlichen Erfahrungen in Bezug auf die Umsetzung der europäischen Werte hier teilen, indem sie konkrete Beispiele dazu beschreiben; ferner könnten sie auch Überlegungen über die Veränderung ihres Verhaltens teilen. In den durchgeführten Interviews begegneten wir Gedanken dieser Art bei unseren Interviewten, was auch Perspektiven bzgl. der weiteren Tätigkeit in diese Richtung eröffnet. Es wäre zweckmäßig, die durch das Recruiting der Interviewpartner/innen akquirierten Kontakte zu nutzen, um Sprecher zu suchen, die bereit wären, ihre Erfahrungen im Rahmen von eventuellen Workshops und Webinaren zu diesem Schwerpunkt zu teilen (indem bei Durchführung von Gruppeninterviews und Moderationen Diskussionen und Möglichkeiten der qualitativen Soziologie verwendet werden). Dadurch wird gleichzeitig eine Plattform für „internationale Aktivitäten“ geschaffen. Diese könnte eventuell das „Gravitationsfeld“ zur Ukraine für die hochqualifizierten Migranten erweitern, die gleichzeitig dabei mitwirken, die Ukraine bei der Verwirklichung der progressiven Veränderungen zu unterstützen.

Es ist auch wichtig, eine angemessene patriotische Erziehung umzusetzen (unter Beachtung der „Diskursethik“<sup>18</sup>), Umweltbewusstsein, Friedensliebe und eine bewusstere Einstellung zum Leben zu entwickeln, die Tatsache anzuerkennen, dass *„es nicht unbedingt nötig ist, Majdans zu machen, es genügt, dass man produktiv arbeitet, nicht klaut, Steuern zahlt, vielleicht noch irgendwelche ehrenamtliche Tätigkeit ausführt“* (Wadim, 36 Jahre alt: München, Odesa), sowie in die Kultur zu investieren. Bezüglich des Letzterwähnten äußert sich Galina, die lang — sechzehn Jahre — in Polen gelebt hat (39 Jahre: Krakau, Riwne): *„Ich möchte so sehr die Ukraine sehen, die unabhängig, frei, stark ist, die nicht nur in die wirtschaftliche Entwicklung, sondern auch in die Kultur investiert“*, indem sie betont, dass gerade die Kulturförderung die Basis für die Lebensqualität bildet.

<sup>18</sup> Diskursethik“ ist die Kernidee von J. Habermas über die Regeln der Kommunikation, die eine Gestaltung des rationalen politischen Willens und eine Entwicklung der Demokratie fördert.

Wie aus dieser Studie ersichtlich ist, sind einige Ukrainer/innen, wobei sie Vertreter der Diaspora bleiben, bereit, ihren Beitrag zur Entwicklung der Ukraine zu leisten, und zwar durch Teilnahme an den oben vorgeschlagenen Workshops und Webinaren, um ihre Erfahrungen in der Umsetzung der europäischen Werte zu teilen, sowie durch Unterstützung diverser wissenschaftlicher, technologischer und Bildungsprojekte. Das Potential dieser Personen muss beachtet und ihre Initiativen hoch anerkannt werden.

Zusammenfassend möchten wir Folgendes festhalten: Dinge, die für andere (viele in der Ukraine Verbliebene) wie ein Problem und eine unnötige Anstrengung aussehen (damit ist nicht nur das Erlernen einer Fremdsprache gemeint), sind für intellektuelle Migranten oftmals eine spannende Aufgabe, die zwar einer intellektuellen Anstrengung bedürfen, aber als eine willkommene neue Herausforderung und eine einmalige Möglichkeit betrachtet werden. Daher ist es besonders wichtig, dass die Menschen, die über so ein großes Potential verfügen und Träger solcher persönlicher Eigenschaften und Erfahrungen sind, in die Ukraine zurückkehren und dort ihre Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen anwenden, um ihr Land in der Entwicklung voranzubringen.

Die dargestellten Analyseergebnisse<sup>19</sup> gelten als der Anfang einer Vertiefung in die Lebenswelten hochqualifizierter ukrainischer Arbeitsmigranten bzgl. ihrer persönlichen Geschichten und biographischen Situationen. Das erhaltene Material ist jedoch viel reicher und bedarf einer weiteren gedanklichen Erfassung und Interpretation. Die Tätigkeit in diese Richtung könnte mit einer Forschung über die Motivationen und Lebensstrategien der bereits in die Ukraine zurückgekommenen Personen fortgesetzt werden: Durch die durchgeführte Analyse wurden die Wege auch dieser „Spiegelforschung“ in der Zukunft kenntlich gemacht. Als wichtig wird auch eine weitere Analyse der genderspezifischen Besonderheiten der Strategien von hochqualifizierten Migranten erachtet, da diese Studie nicht nur die bedeutende Rolle der Familie bei der Entscheidungsfindung bzgl. der Auswanderung, des weiteren Umzug oder der Heimkehr in die Ukraine zeigte, sondern auch ermöglichte, vorläufig kenntlich zu machen, dass Varianten der Umsetzung von genderbezogenen Rollen einen entscheidenden Einfluss bei der Gestaltung von Migrationsstrategien, insbesondere betreffend der potenziellen Heimkehr bzw. Nichtheimkehr ausüben.

---

<sup>19</sup> Ausführlicher sind die Studienergebnisse im Buch „Ein hochqualifizierter ukrainischer Spezialist in Deutschland und Polen (eine Analyse der Fälle aus München, Krakau und Breslau)“ dargelegt, wo rekonstruierte Fälle in Form einer Fallsammlung dargestellt sind, wobei sie den Leser damit zum Dialog und der gemeinsamen Interpretation einladen.

**Tabelle 1. Sozial-demographische und migrationsbezogene Daten der Interviewpartner in Deutschland** (durch Kursivschrift sind Zeilen mit Informationen über die Interviewpartner, die sich ihre Heimkehr in die Ukraine vorstellen können, also „die eine Möglichkeit der Heimkehr nicht ausschließenden“ hervorgehoben)

Nr	Vorname, Fall	Alter	Aktueller Wohnort	Aufenthalt in Deutschland, Jahre	Hochschulbildung	Tätigkeitsbereich/ Position	Familienstand	Geburtsort	Ort des Wegzugs aus der Ukraine	Bemerkungen
1	<b>Alexandr,</b> „Der alpine IT-Mann, der über die Heimkehr nachdenkt“	49	Poing, München	5 Jahre	technische (1992)	IT, Quality Assurance engineer (QA)	verheiratet, 3 Kinder	Kirowohrad	Charkiw	
2	<b>Hanna,</b> „Eine Kosmopolitin mit der Ukraine im Herzen“	27	München	3,5 Jahre	technische (2015)	IT, QA	nichteheliche Lebensge meinschaft	Luzk	Kyjiv	
3	<b>Swetlana,</b> „Fasziniert von Deutschland“	34	München	2 Jahre	angewandte Mathematik (2007)	IT, Business analytikerin (BA)	verheiratet	Charkiw	Charkiw	3 Jahre in Polen gelebt, bevor sie nach München kam
4	<b>Petro,</b> „Beinahe der deutsche Staatsbürger wegen der Kinder“	40	München	6,5 Jahre	wirtschaftliche (2001, 2003), eine technische (im Fernstudium, 2006)	IT, Senior Software developer	verheiratet, 2 Kinder	Iwano-Frankiwsk, im Gebiet Ternopil aufgewachsen	Kyjiv	
5	<b>Alisa,</b> „Auf der Suche nach Erfolg und Lebensqualität“	31	Mark Schwaben, München	4 Jahre	internationale Beziehungen (Kyjiw, 2011)	IT, QA	verheiratet	Korosten (Gebiet Schytomyr)	Kyjiv	Familienzusammenführung nachgezogen, suchte die Arbeit in Deutschland
6	<b>Nasar,</b> „Keine Ratte im Rad mehr“	35	München	5 Jahre	Wirtschafts kybernetik (2006)	IT, Web-Developer	verheiratet	Nowyj Korez (Gebiet Riwna)	Kyjiv	
7	<b>Inna,</b> „Ein Kindheitstraum, der sich verwirklichte“	30	Vater Stetten, München	4 Jahre	wirtschaftliche (2011)	Finanzen, Finanzcontrollert	verheiratet	Gebiet Odesa	Kyjiv	im Rahmen der Familienzusammenführung nachgezogen, suchte die Arbeit in Deutschland
8	<b>Jana,</b> „Jetzt ernährt sie die Familie“	33	München	über ein Jahr	juristische (2008), wirtschaftliche (2011)	Finanzen, interne Unternehmensberatung	verheiratet, 2 Kinder	Kirowohrad	Kyjiv	Umsetzung innerhalb der Gesellschaft
9	<b>Katja,</b> „Musik bleibt ewig“	40	München	19 Jahre	Konservatorium (2007)	Musik, Musiklehrerin im Geigenfach	verheiratet, 2 Kinder	Charkiw	Charkiw	kam zu studieren
10	<b>Ksenija,</b> „Der zweite Versuch oder ein neuer Start“	40	München	weniger als ein Jahr	deutsche Philologie (2001)	HR/management teamassistent	verheiratet, hat eine Tochter	Tscherkassi	Kyjiv	Umsetzung innerhalb der Gesellschaft
11	<b>Igor,</b> „Programmieren, um zu migrieren“	32	München	weniger als ein Jahr	wirtschaftliche (2007)	IT, Java-Programmierer	verheiratet	Tschernihiw, in der Stadt Konotop (Gebiet Sumy) aufgewachsen	Odesa	4 Jahre in Polen gelebt, bevor er nach München kam
12	<b>Wadim,</b> „Der einsame Wirtschaftsprüfer“	36	München	über ein Jahr	angewandte Mathematik (2005)	Finanzen, Prüfungsleiter	Ledig	Odesa	Kyjiv	

**Tabelle 2. Sozial-demographische und migrationsbezogene Daten der Interviewpartner in Polen** (durch Kursivschrift sind Zeilen mit Informationen über die Interviewpartner, die sich ihre Heimkehr in die Ukraine vorstellen können, also „die eine Möglichkeit der Heimkehr nicht ausschließenden“ hervorgehoben)

Nr.	Vorname, Fall	Alter	Aktueller Wohnort	Aufenthalt in Polen, Jahre	Hochschulausbildung	Tätigkeitsbereich/ Position	Familienstand	Geburtsort	Ort des Wegzugs aus der Ukraine	Bemerkungen
1	<b>Iwan</b> , „Bin neuen Möglichkeiten offen, ohne Pläne für die Heimkehr in die Ukraine zu haben“	32	Breslau	5 Jahre	pädagogische (2010) / Informatik- und Englischlehrer	IT, Software developer	Verheiratet	Charkiw	Charkiw	hat einen weiteren Umzug vor (denkt die Schritte durch), jedoch bestimmt nicht in die Ukraine
2	<b>Mark</b> , „Ein kritisch denkender Analytiker, der alle Eventualitäten berücksichtigt“	45	Breslau	weniger als ein halbes Jahr	Technische (1997), der zweite Hochschulabschluss in Betriebswirtschaft. (2000)	IT, Lead Business Analyst (BA)	verheiratet, hat einen Sohn	Poltawa	Charkiw	
3	<b>Ruslana</b> , „Eine typische Vertreterin der Millennials“	29	Breslau	5 Jahre	Finanzen (2012)	IT-Abteilung einer Bank, team lead people manager eine große internationale Firma, Lead IT Service Manager	Nicht verheiratet	Lwiw	Lwiw	kurz nach dem Interview nach London gezogen, um im IT-Bereich zu arbeiten de facto aus der Schweiz umgezogen, wo er früher auf eine lange Geschäftsreise aus Kiew entsandt wurde
4	<b>Gleb</b> , „Wir sind hier wegen der Stabilität“	42	Krakau	4 Jahre	angewandte Linguistik (2000)	IT, Quality Assurance (QA) Engineer	verheiratet, 2 Kinder	Charkiw	Kyjiv	zog im Rahmen der Familienzusammenführung nach
5	<b>Julia</b> , „Wir sind für eine andere Lebensqualität umgezogen“	28	Krakau	5 Jahre	Technische / soziale Informatik (2011)	IT, Senior Executive Processing Finanzen, Business Analyst (BA)	verheiratet, hat einen Sohn	Sjewjerodonezk (Gebiet Luhansk)	Charkiw	
6	<b>Maria</b> , „Wir alle sind Materialisten/-innen“	25	Krakau	Weniger als ein Jahr	deutsche Philologie (2017)	IT, Senior Executive Processing Finanzen, Business Analyst (BA)	verheiratet	Charkiw	Charkiw	
7	<b>Natascha</b> , „Aus großer Liebe, jedoch mit Stellenangebot“	29	Krakau	4 Jahre	Finanzen (2011)	Erdölgesellschaft, Analytiker für globale Geschäfte	verheiratet	Kyjiv	Kyjiv	
8	<b>Nikita</b> , gleichaltrig mit der Ukraine, mit zwei Hochschulabschlüssen	28	Krakau	6 Jahre	PR (2013), der zweite Hochschulabschluss in Management (2016)	Buchführung und Wirtschaftsprüfung (2002); der zweite Hochschulabschluss in Ökonomie und Marketing (2003).	Ledig	Charkiw	Charkiw	die zweite Ausbildung an der Universität Posen erhalten
9	<b>Galina</b> , „Sechzehn Jahre in Polen“	39	Krakau	16 Jahre	technische (1999)	Finanzen, Finanzvorstand	Nicht verheiratet	Riwne	Riwne	PhD in Polen verteidigt, hat einen polnischen Hintergrund und polnische Staatsangehörigkeit
10	<b>Aljona</b> , „Eine geschlossene Tür“	42	Krakau	4 Jahre	Technische Informatik 2010 Bachelor, 2013 Master	Telekommunikation, Mitinhaberin einer Firma	verheiratet, zwei Kinder	Poltawa	Poltawa	ein gemeinsames Geschäft mit dem Mann, vor zwei Jahren „sind wir mit dem Mann in eigene Heime auseinander gezogen“
11	<b>Bogdan</b> , „Dieses ganze Abenteuer mit IT“	29	Breslau	9 Jahre	Wirtschaft und Recht, 1995; der zweite Hochschulabschluss: Sicherheitsmanagement (Master, 2017)	IT, Bankbereich / Technical Team Leader	Ledig	Tscherwonohrad, (Gebiet Lwiw)	Lwiw	hat einen polnischen Hintergrund und polnische Staatsangehörigkeit erhielt in Polen den zweiten Hochschulabschluss und vier postgraduale Abschlüsse: Lehrerausbildung, Ausbildungsverwaltung, öffentliche Verwaltung, Unternehmertum
12	<b>Dmitrij</b> , „Der Umzug wegen der Freiheit, Selbstverwirklichung... und Schuhe in Größe 48“	54	Breslau	7 Jahre mit einer Unterbrechung (kam für 7 Monate zurück in die Ukraine)	Wirtschaft und Recht, 1995; der zweite Hochschulabschluss: Sicherheitsmanagement (Master, 2017)	Bildung, Leiter einer Bildungseinrichtung	geschieden, hat einen Sohn, der mit dem Interviewten zusammen wohnt	Dmitrow (Gebiet Donezk)	Odesa	

*Наукове видання*

**Даниленко  
Оксана Якимівна  
Панченко  
Тетяна Василівна**

**ВИСОКОКВАЛІФІКОВАНИЙ  
УКРАЇНСЬКИЙ ФАХІВЕЦЬ  
У НІМЕЧЧИНІ ТА ПОЛЬЩІ**

*(німецькою мовою)*

Відповідальний за випуск

*В. В. Михайлишин*

Редакція авторська

Комп'ютерна верстка

*О. А. Мірошниченко*

Філія Фонду Конрада Аденауера з.о. в Україні

вул. Скрипника 14А

61057, Харків

[www.kas.de/web/ukraine](http://www.kas.de/web/ukraine)

[Office.Kharkiv@kas.de](mailto:Office.Kharkiv@kas.de)